Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil: Artur Molkenbuhr, für Reklame u. Inserate Karl Trest, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313). Postscheckkonto Magdeburg 4528 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 4.

Nr. 193. **Freitag, 19. August 1927.** **2. Jahrgang.**

Ein Wirtschafts-Locarno.

Der deutsch-französische Handelsvertrag gestern in Paris unterzeichnet.

Am Mittwoch vormittag wurde in Paris der deutsch-französische Handelsvertrag unterzeichnet. Damit kommen Frankreich und Deutschland zu einer Regelung ihrer Wirtschafts- und Handelsbeziehungen für längere Zeit. Die bisherigen vorläufigen Abkommen, die sogenannten Provisorien, sahen nur eine Zeitregelung für einige Monate vor. Konnte nach Ablauf der vorgesehenen Zeit das Provisorium nicht verlängert oder ein neues Provisorium erzielt werden, so trat immer wieder ein Zustand ungeregelter Handelsbeziehungen zwischen den beiden großen westeuropäischen Staaten ein. Wenn man diesen Zustand auch nicht unmittelbar als Zolltrieg bezeichnen kann, so kennzeichnete er sich durch größte Unsicherheit auf dem Gebiete des Handels und des Wandels, der dem deutsch-französischen Warenaustausch größten Abbruch tat. Der am Mittwoch abgeschlossene Handelsvertrag macht der Unsicherheit ein Ende. Der Vertrag wird bereits am 5. September in Kraft treten. Die parlamentarische Ermächtigung dazu liegt für beide Staaten vor; so braucht der Vertrag in Deutschland nur noch die Zustimmung des Reichsrats und des Reichstagsausschusses. Der Reichstag selbst wird seine Genehmigung nachträglich erteilen. Der erste Kündigungstermin ist auf den 1. April 1929 festgesetzt, wodurch eine gewisse Zeit der Stabilität in dem Güteraustausch zwischen Frankreich und Deutschland garantiert wird. Mit Rücksicht auf den französischen Zolltarif hat sich zwar die französische Regierung ein früheres Kündigungsrecht vorbehalten; es dürfte aber für die Dauer des abgeschlossenen Handelsvertrages bedeutungslos sein.

An dem deutsch-französischen Handelsvertrag ist seit Anfang 1925, seit dem Ablauf der einseitigen Meistbegünstigung für Frankreich nach dem Versailler Vertrag, gearbeitet worden. Wohl in keinen anderen Verhandlungen waren derartige Schwierigkeiten zu überwinden, wie bei den Besprechungen des deutsch-französischen Handelsvertrages. Es kam nicht darauf an, den französischen Handel nach Deutschland wieder auf eine Vertragsgrundlage zu stellen; größere Schwierigkeiten erwuchsen daraus, daß sich die Struktur der französischen Wirtschaft wesentlich geändert hatte. So verfügte Frankreich nach Friedensschluß über eine erweiterte Eisen- und Textilwirtschaft, die auf deutsche Absatzmärkte angewiesen ist, gerade wie der französische Weinbau den deutschen Markt nicht entbehren kann. Andererseits hatte der Protektionismus in Frankreich die Ausfuhrmöglichkeiten gewisser Industrien in Deutschland, z. B. der chemischen und der Maschinenindustrie und des Apparatebaues, so gut wie völlig unterbunden. Dazu kam, daß in Deutschland bei Aufnahme der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen die zollprotektionistische Richtung ans Ruder gelangte, was die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich nicht gerade förderte. Es soll hier nur daran erinnert werden, wie oft die Frage der Einfuhr französischen Weins nach Deutschland die Verhandlungen lahmzulegen drohte.

Die Rücksicht, die die Regierungen in beiden Ländern den beteiligten Interessengruppen schuldig zu sein glaubte, hat die Verhandlungen zweifellos maßlos in die Länge gezogen und schien den Abschluß eines endgültigen Handelsvertrages fast unmöglich zu machen. Die Forderungen starker Interessentengruppen setzten sich im Laufe der Verhandlungen so stark durch, daß man manchmal im Zweifel war, wer überhaupt die Verhandlungen führte, die Industriegruppe oder die Regierung. So hat die deutsche Eisen- und Stahlindustrie durch ihre Vereinbarungen mit der französischen Industrie (Internationales Stahlkartell) unzweifelhaft der deutschen Delegation wertvolle Waffen aus der Hand geschlagen. Den Schaden tragen die übrigen Industrien, besonders die Fertigwarenindustrie. Wenn wir uns heute bei Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages an alle jene Ereignisse erinnern, die die Verhandlungen störten und unterbrachen, muß konstatiert werden, daß **die deutsch-französischen Handelsbesprechungen wirklich ein Beispiel dafür waren, wie Handelsvertragsverhandlungen nicht geführt werden sollen.** Hätte es eine stärkere Regierung verstanden, den Einfluß, z. B. der schweren Industrie, mehr auszuschalten, so wären die Handelsvertragsverhandlungen ohne Zweifel reibungsloser verlaufen und Deutschland wäre sicherlich schon seit Monaten im Besitz des für ihn notwendigen Handelsvertrages.

Andere Schwierigkeiten lagen auf dem Gebiete der uneinheitlichen Zolltarife. Deutschland konnte Frankreich das Recht der Meistbegünstigung bieten. Frankreich dagegen nur die praktische Meistbegünstigung. Auch diese Schwierigkeiten sind im deutsch-französischen Handelsvertrag überwunden worden. Allerdings bleiben deutsche Waren nach bis zum 15. Dezember 1928 benachteiligt, wie auch Deutschland seine Gegenmaßnahmen, u. a. die Warneinfuhrkontigente, bis zu dem genannten Termin aufrechterhalten will. Für den Warenaustausch selbst hat jedoch diese Verzögerung kaum Bedeutung. Gerade für Deutschland kommt es aber darauf an, mit Frankreich einen wirklich freien Warenverkehr zu führen. Seit Kriegsende hat sich der französische Warenbezug aus Deutschland auf Reparationslieferungen eingestellt. Die Möglichkeit liegt vor, daß im freien Warenverkehr die deutsche Ware von Konkurenzländern verdrängt wird. Deutschland braucht also unbedingt den Handelsvertrag, damit sich sein Warenexport nach Frankreich wieder auf den freien Warenverkehr einstellen kann.

Aus dem Inhalt des Handelsvertrages seien noch folgende Bestimmungen besonders hervorgehoben: Frankreich hat Deutschland hinsichtlich der Niederlassung, der Einreise, der Errichtung von Konsulaten usw. das volle Meistbegünstigungsrecht zugestanden; jedoch sind Einzelausnahmen gemacht worden. So soll die Einrichtung von Konsulaten in Elsaß-Lothringen von Fall zu Fall vereinbart werden. Im Gegensatz hierzu hat Deutschland in Elsaß-Lothringen in der Zeit von 1871 bis 1914 die Einrichtung von französischen Konsulaten nicht geduldet. Bezüglich der Konsulate in den Kolonien (Marokko und Indochina) sind ebenfalls gewisse Ausnahmen gemacht worden. Soweit der Waren- und der Schiffahrtsverkehr in Frage kommt, hat Deutschland die Meistbegünstigung erhalten. Diese tritt aber für Indochina erst in Kraft, wenn die gegenwärtig schwebenden französisch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen zum Abschluß gelangt sind. Für Marokko ist der Waren- und Schiffahrtsverkehr zugestanden worden, jedoch nicht das Recht der Niederlassung.

Der Schwerpunkt des ganzen Vertrages ist — weshalb man auch die Einschränkungen in Marokko und Indochina deutscherseits in Kauf nahm — natürlich die Regelung der künftigen Zollbeziehungen. Es ist nicht ganz einfach, den im deutsch-französischen Handelsabkommen vereinbarten Zollmechanismus zu veranschaulichen. Deshalb sei folgendes vorausgesetzt: Deutschland gewährt den Ländern, mit denen es einen Vertrag abschließt, das Recht der Meistbegünstigung. Vereinbart Deutschland mit irgendeinem Vertragsland einen Zoll, so tritt dieser Zoll für alle anderen Länder in Kraft, mit denen Deutschland Handelsabkommen besitzt. Für die Wareneinfuhr aller Länder kommt also immer nur ein Zollsatz in Frage. Anders liegen die Dinge im französischen Zolltarif. Man unterscheidet zunächst einen Generaltarif mit Höchstsätzen und einen Minimaltarif mit Niedrigsätzen. Die Zollfestsetzung kompliziert sich weiter dadurch, daß den einzelnen Ländern, je nach der Situation, ein Tarif eingeräumt wird, der zwischen dem Minimal- und Generaltarif liegt. Außerdem muß man zum Verständnis der Regelung wissen, daß Frankreich seit Monaten daran ist, sein Zolltarifgesetz einer Revision zu unterziehen, um zu höheren Sätzen zu kommen. Mit der endgültigen Regelung ist aber zum mindesten vor dem Frühjahr nicht zu rechnen.

Die zwischen Deutschland und Frankreich vereinbarte Zollregelung unterscheidet von Deutschland nach Frankreich einzuführende Waren, die nach dem französischen Minimaltarif verzollt werden. Diese Waren sind in einer Liste A zusammengefaßt. Daneben existiert eine Liste D. Sie enthält Waren, für die der französische Generaltarif gilt. Es sind in der Hauptsache solche deutsche Exportartikel nach Frankreich, die für den deutschen Export ohne größeres Interesse sind. Die Liste soll nach der Vereinbarung am 15. Dezbr. 1928 fortfallen. Diese Exportwaren kommen dann in den Genuß des Minimaltarifs. Eine weitere Liste C enthält solche Waren, deren Zollsätze zwischen dem Minimal- und Maximaltarif liegen. Der Fortfall dieser Regelung ist auch, gerade wie bei der Liste D für den 15. Dezember 1928 vorgesehen.

Wichtig ist die Liste B. Sie umfaßt die Waren, die für den deutschen Export nach Frankreich von größter Bedeutung sind. Für sie hat man neue Sätze ausgehandelt, die, gemessen an dem bisherigen französischen Minimaltarif, teilweise günstiger und (was mehr zuzutreffen scheint) teilweise ungünstiger liegen. Im großen und ganzen aber kann gesagt werden, daß die in Paris ausgehandelten Sätze nicht an die in der französischen Zolltarif-Novelle vorgesehenen Sätze heranreichen, aber über den bisherigen Minimaltarif liegen. Sie werden sozusagen den neuen französischen Minimaltarif abgeben, da die französische Regierung eine diesbezügliche Ermächtigung erhalten hat.

Festzustellen ist allerdings, daß die so getroffene Regelung nichts von einem Abbau der französischen Zölle verrät. Die Sätze, an denen die Franzosen festhalten, stehen ohne Zweifel im schroffen Widerspruch zu den Empfehlungen der Genfer Wirtschaftskonferenz und der Kundgebung der Internationalen Handelskammer in Stockholm. Für Deutschland gab es keine Möglichkeit, das Zollniveau in den Verhandlungen weiter zu senken. Es war, im Vergleich zu den anderen Ländern, Frankreich gegenüber in einer äußerst ungünstigen Situation, weil für Deutschland bezüglich der wichtigsten deutschen Exportwaren vor Beginn der Verhandlungen durchweg der Generaltarif mit seinen Höchstsätzen galt.

Die Zollregelung ist ohne Zweifel ein Notöfung. Das kann aber den Wert des Abkommens nicht beeinträchtigen. Der nun für längere Zeit garantierte stabile Zustand des Warenverkehrs zwischen Frankreich und Deutschland wird die Mängel aufzeigen und es wird Sache zweier Völker sein, die miteinander friedlich arbeiten wollen, diese Mängel abzustellen.

*

Befriedigung in Paris.

Paris, 18. August. (Eig. Drahtb.). Der Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrags wird hier von der Presse mit ungeteilter Befriedigung aufgenommen. Einer der französischen Unterhändler bezeichnete am Mittwoch morgen den Abschluß als ein „Wirtschaftliches Locarno" von internationaler Tragweite. Es ist mehr als ein einfaches Wirtschaftsabkommen, erklärte er, es bedeutet die Eröffnung neuer Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich und das ist der beste Weg zu gegenseitiger Friedensarbeit. Schon die Tatsache, daß man trotz erheblicher Schwierigkeiten und langwieriger Verhandlungen doch noch zu einem günstigen Abschluß gelangt ist, ist den Blättern ein Beweis für den beiderseitigen festen Willen, den gespannten Zustand auf wirtschaftlichem Gebiete zwischen Frankreich und Deutschland ein

Schwarz-Rot-Gold bei der Reichswehr

Ein notwendiger Flaggenerlaß des Reichswehrministers Geßler.

Die letzte Verfassungsfeier hat gezeigt, daß gewisse Kreise der Reichswehr jede Gelegenheit benutzen, um bewußt der republikanischen Staatsform und ihren Hoheitszeichen entgegenzuarbeiten.

Die Angehörigen der Wehrmacht haben im Gegensatz zu anderen Staatsbeamten nicht das Recht zu aktiver politischer Betätigung. Die Häufigkeit aber, mit der, von einer leider nicht geringen Zahl, besonders von Reichswehroffizieren, diese eigentlich nur selbstverständliche Bestimmung außer Acht gelassen wird, hat anscheinend den Reichswehrminister Dr. Geßler dazu veranlaßt, allzu offenkundigen Uebertretungen durch einen Erlaß, der die Flaggenfrage für die Reichswehrangehörigen regelt, einen Riegel vorzuschieben.

Der Erlaß, der vom 15. August datiert ist, bestimmt, daß Angehörigen der Wehrmacht auch außerhalb des Dienstes, zum Beispiel bei der Beflaggung ihrer Privatwohnungen und bei der Auswahl von Kranzschleifen verboten wird, die schwarz-weiß-roten Farben zu zeigen, wenn nicht zumindest daneben schwarz-rot-gold gezeigt wird. Ferner wird die Beflaggung von Dienstgebäuden und reichswehreigenen Gebäuden dahin geregelt, daß, wo die Möglichkeit dazu besteht, **stets neben der Kriegsflagge schwarz-rot-gold geflaggt werden muß.** An Privatpersonen vermietete Reichswergebäude dürfen ebenfalls nur schwarz-rot-gold oder anderen offiziellen Flaggen wie etwa Landesfarben oder Stadtfarben beflaggt werden. Mietern, die sich diesen Bestimmungen nicht fügen, ist zum nächstmöglichen Termin zu kündigen.

Endlich wird in der erfreulichen Verfügung Geßlers noch darauf hingewiesen, daß in den Anträgen zur dienstlichen Gestellung der Truppe zu nichtdienstlichen Veranstaltungen vor der Genehmigung ausdrücklich die Hissung der schwarzrotgoldenen Fahne verlangt werden muß, falls die Absicht besteht, überhaupt in irgend einer Form zu flaggen. Wird bei diesen nichtdienstlichen Veranstaltungen schwarzrotgold nicht gezeigt, dann muß nach dem Erlaß die Genehmigung zur Beteiligung von Reichswehrangehörigen versagt werden.

Dieser Flaggenerlaß des Reichswehrministers stößt in der Rechtspresse natürlich auf schärfste Ablehnung. „Wenn das Reichswehrministerium einem Kabinett Braun unterstünde", erklärt die „Deutsche Tageszeitung",

„dann würde man sich über diesen Erlaß nicht weiter wundern. Unverständlich aber bleibt es, daß er einem Kabinett entsprießen konnte, in dem vier deutschnationale Minister sitzen".

Das Blatt versteigt sich dann zu der Behauptung, daß der Flaggenerlaß gegen die Regierungserklärung und gegen die Regierungsgrundsätze des Kabinetts Marx—Hergt verstoße, da dem Volke ausdrücklich die Achtung vor dem Symbol der Vergangenheit versprochen worden sei. Auch die „Kreuz-Ztg." greift Geßler scharf an, weil er in seiner Flaggenverfügung „einen Trennungsstrich zwischen der alten ruhmgekrönten Armee ziehe". Bisher war der Grundsatz, die Tradition des alten Heeres in der Reichswehr hochzuhalten. Jetzt aber wird zwischen den Angehörigen der alten Armee und der Reichswehr eine Grenze aufgerichtet".

Die „Deutsche Zeitung" schreibt: „Niemand würde sich gewundert haben, wenn die Verordnung Geßler unter der Präsidentschaft Eberts zu Stande gekommen wäre. Heute haben wir eine Rechtsregierung. Die neue Flaggenverordnung läßt von deren Vorhandensein nichts verspüren.

Wir würdigen den „Schmerz" der „Nationalen". Insbesondere die Enttäuschung, die sie an ihrem Geßler erleben.

Sicher ist, daß der Erlaß weniger aus der reinen Vernunft, als aus der allgemeinen Stimmung heraus entstanden ist. Diese Stimmung in den Volksmassen fordert heute trotz der Bürgerblockregierung oder gerade wegen ihr eine immer stärkere Anerkennung der republikanischen Symbole. Im Vergleich hierzu bedeutet der Kampf der Rechtspresse gegen schwarz-rot-gold nichts anderes als ein lächerliches Gefecht um eine nur noch scheinbar bestehende Position.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270819-14/fragment/page=0001

Ende zu machen, der auf die Dauer auch die politischen Beziehungen beeinflußt haben würde, weil er einen drohenden Tarifkrieg zwischen beiden Völkern mit sich gebracht hätte. „Der Vertrag ist ein Argument gesunder Wirtschaftspolitik und gesunder Politik überhaupt. hat Handelsminister Bekanowski am Mittwoch als er den Dampfer nach Neuyork bestieg, einem Vertreter des „Excelsior" gegenüber erklärt. Er bewiese, daß auf beiden Seiten der gute Wille war. Das ist der Geist von Locarno und zwar am besten, denn er hat zu einem praktischen Resultat geführt.

In erster Linie haben in dem Abkommen die Prinzipien der Genfer Wirtschaftskonferenz den Sieg davongetragen. Das Abkommen wird auch vom Minister Briand in dem am Freitag angesetzten Ministerrat unterzeichnet werden. Poincare ist zur Teilnahme daran aus seiner Sommerfrische nach Paris zurückgekehrt.

Revolution in Waldeck.

Bad Wildungen will zu Preußen.

Der Freistaat Waldeck hat die Ehre, der kleinste der deutschen Kleinstaaten zu sein. Das Land hat bei einem Flächeninhalt von 1055 qkm eine Einwohnerzahl von rund 55 000, also etwas mehr als Halberstadt. Nichtsdestoweniger besitzt dieses Land einen richtiggehenden Landtag mit 17 Landtagsabgeordneten, einen Landesausschuß von drei Personen, der vom Landtag gewählt wird und der die Hoheitsrechte des Landes Waldeck wahrzunehmen hat. Mit anderen Worten: einen vollwertigen Ersatz für ein Landesministerium. Zu einer selbständigen Verwaltung aber hat es trotz der Hoheitsansprüche dieses Ländchens nicht gelangt. Auf Grund eines Staatsvertrages wird die innere Verwaltung Waldecks von Preußen wahrgenommen. An der Spitze der Verwaltung steht ein sog. Landesdirektor.

Es wäre schon längst Zeit gewesen, daß dieses Ländchen von der Bildfläche verschwindet und in Preußen aufgeht. Seit vielen Monaten wird über den Anschluß von Waldeck an Preußen verhandelt, ohne daß es bisher zu einem Abschluß gekommen wäre. Immer wieder ergaben sich neue Schwierigkeiten. Preußen hat an sich kein besonderes Interesse, den Anschluß von Waldeck zu beschleunigen. Das Ländchen ist schließlich so klein, daß neben dem allgemeinen Interesse, der Kleinstaaterei ein Ende zu machen, ein besonderes Interesse des preußischen Staates für dieses Land nicht vorhanden ist. Waldeck hat bei den Verhandlungen immer wieder Schwierigkeiten gemacht, sodaß ein endgültiger Abschluß bisher nicht vollzogen werden konnte. Unter den jetzigen Verhältnissen leidet besonders die Stadt Wildungen, ein Badeort, der ziemlich frequentiert ist. Dem Gemeinderat von Wildungen ist nun der Geduldsfaden gerissen. Er hat beschlossen, ohne Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen zwischen dem Land Waldeck und Preußen selbständige Verhandlungen mit dem Preußischen Innenministerium über den Anschluß an Preußen zu führen.

Eine glänzendere Satire auf die deutsche Kleinstaaterei ist nicht gut möglich. Wenn es so weiter geht, wird es schließlich dahin kommen, daß der Großstaat Waldeck mit seinen 55 000 Einwohnern noch in zwei oder drei Teile zerfällt, die dann entweder selbständig den Anschluß an Preußen vollziehen oder weiter eine selbständige Existenz als Land führen werden. Vielleicht aber kommt es auch gar so, daß der Landesdirektor Schmieding gemeinsam mit dem Landesausschuß gegen den Gemeinderat von Wildungen eine Haupt- und Staatsaktion unternimmt, um ihn wegen Landesverrats am Lande Waldeck zur Verantwortung zu ziehen. Unmöglich, wird man sagen? Bei der deutschen Kleinstaaterei ist nichts unmöglich. Man erinnere sich an die Vorgänge in Koburg, als die Frage des Anschlusses an Bayern auf der Tagesordnung stand. Hat man nicht nach vollzogenem Anschluß die Einwohner von Koburg, die ganz verwaltungsgemäß die Wiederabtrennung von Bayern erwogen, des Landesverrats an Bayern verdächtigt?

Preußen und das Reichsschulgesetz.

Beschleunigte Arbeiten zur abschließenden Stellungnahme.

Amtlich wird mitgeteilt: In einem Teil der Presse wird die Nachricht, daß die Preußische Regierung erst Mitte September in der Lage sein werde, ihre Vertreter im Reichsrat mit Instruktionen zu dem Entwurf eines Reichsschulgesetzes zu versehen, dahin ausgelegt, daß die Preußische Regierung die Absicht habe, dadurch die rechtzeitige Ueberweisung des Reichsschulgesetzentwurfes an den Reichstag zu verhindern. Diese Auslegung geht von vollkommen irrigen Voraussetzungen aus. Die Preußische Regierung hat in jedem Stadium der bisherigen Verhandlungen über das Reichsschulgesetz mit allem Nachdruck betont, daß Preußen an einer schnellen reichsgesetzlichen Regelung des Problems das allergrößte Interesse habe, da nur so die Bindung der preußischen Gesetzgebung durch den Sperrparagraphen der Reichsverfassung behoben werde und nur durch die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage auch Schulstreiks, Schulkämpfen usw. in Preußen der Boden entzogen werden könnte. Demgemäß hat nach Vorlegung des gegenwärtigen Entwurfs im Reichsrat das Preußische Staatsministerium sofort ein genaues Arbeitsprogramm für die Bearbeitung des Reichsschulgesetzentwurfs in den preußischen Ressorts festgelegt und hiervon auch die Reichsregierung in Kenntnis gesetzt.

Die Preußische Regierung hat von dem Entwurf erst gleichzeitig mit den andern Ländern durch seine Einbringung im Reichsrat Kenntnis erhalten. Die Begründung des Entwurfs ist Preußen am 8. August übergeben worden. Das die Preußische Regierung ihr Arbeitsprogramm, dessen einzelne Termine äußerst knapp bemessen sind, innehalten und bereits Mitte September in der Lage sein wird, zu dem Entwurf abschließend Stellung zu nehmen, wird nur dadurch möglich, daß — obwohl die Übersendung des Entwurfs in die allgemeine Urlaubszeit fällt — alle beteiligten Stellen die sehr schwierige und verantwortungsvolle Bearbeitung mit der allergrößten Beschleunigung betreiben.

Der beleidigte Geenig.

3000 Mark Geldstrafe für einen kommunistischen Redakteur.

Der verantwortliche Schriftleiter der „Schlesischen Arbeiterzeitung" war vor einem Jahre wegen Beleidigung des früheren Königs von Sachsen zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil in einem Artikel dieser Zeitung behauptet worden war, Exkönig Friedrich August habe auf unrechtmäßige Weise ein Gut in Schlesien an sich gebracht. Gegen dieses Urteil hatten sowohl der frühere König wie der verurteilte Redakteur Berufung eingelegt. Die Berufungsinstanz erhöhte jetzt die Strafe angesichts der außerordentlich schweren Beleidigung, die dem früheren König zugefügt worden sei, auf 3000 Mark bzw. 300 Tage Gefängnis.

Die Ehre republikanischer Persönlichkeiten wird leider nicht so hoch eingeschätzt als die eines ehemaligen Königs.

Das Ergebnis von Seekamp.

Von Kurt Kerlów-Löwenstein.

Am letzten Sonnabend hat die Kinderrepublik Seekamp ihre Zelte abgebaut. Am Vorabend fand eine stimmungsvolle Abschiedsfeier in dem geschleiften Fort statt. Um ein lodendes Feuer vereinigte sich am Spätabend die gesamte Republik und bereitete sich eine wehmütige Abschiedsstunde.

2300 Kinder sind in diesen vier Wochen Kinderrepublik aufs beste verpflegt worden. Dort, wo eine Gewichtskontrolle vorgenommen wurde, konnten in den allermeisten Fällen Gewichtszunahmen zwischen zwei und sieben Pfund festgestellt werden. Die Sonne hatte die Kinder, die an den heißen Tagen meist nur mit Badeanzügen bekleidet waren, am ganzen Körper wunderbar gebräunt. Der Gesundheitszustand ist nach dem Urteil der Lagerärzte außerordentlich gut. Nicht ein einziger ernsthafter Krankheitsfall hat sich ereignet. Erkältungen und leichte Ernährungsstörungen waren zumeist nach ein oder zwei Tagen beseitigt. Die rauhe Seeluft und das ständige Luft- und Sonnenbad sind die besten Heilmittel gewesen. Selbst kühle und regnerische Tage haben kaum unglücklich gewirkt. Wenn Frohsinn und stete Bereitschaft zu lebendigem Treiben die Erkennungszeichen für körperliches und seelisches Wohlbefinden sind, so konnte man für die Seekamper Republikaner während der ganzen Zeit diesen Zustand feststellen. Die Zehntausende von Besuchern, die dort waren, waren immer entzückt von der wunderbaren Stimmung und der Dienstbereitwilligkeit sämtlicher Kinder.

Doch der gesundheitsfürsorgerische Gesichtspunkt stand noch nicht einmal im Vordergrunde des Unternehmens. Die Kinderrepublik hatte sich eine sozialpädagogische Aufgabe gestellt. Es kann heute ohne Ueberheblichkeit festgestellt werden, daß diese Aufgabe über alles Erwarten hinaus gelöst worden ist. Die Primitivität des Lagerlebens gab viele Möglichkeiten zu gesellschaftsverantwortlicher Betätigung. All diese kleinen Arbeiten zum Nutzen der Zelt- oder Dorfgemeinschaften oder im Interesse der gesamten Republik waren den Kindern anschaulich und gegenständlich nahe. Fast immer waren Zweck der Aufgabe, Kontrolle der Durchführung und der Erfolg so augenscheinlich, daß ihre moralische Wirkung nicht erst durch Worte suggeriert werden brauchte, sondern sich von selbst ergab. Das ganze Leben war ein Arbeitsunterricht aus den Bedürfnissen der Gemeinschaft und für ihren Bedarf.

Die Absicht der Kinderfreunde, eine Massenerziehung nach gesellschaftlichen Gesichtspunkten praktisch durchzuführen, ist gelungen. Diese Absicht läßt sich wahrscheinlich vorläufig überhaupt nur in den primitiven Formen des Zeltlagerlebens durchführen. Die Kompliziertheit eines modernen Großversorgungsbetriebes ist vorläufig noch pädagogisch dem Verstehen und Erleben zu fern, um direkt wirksam zu werden. Das Seekamper Lager hat den Kinderfreunden für die Technik der Einrichtungen eine große Anzahl von praktischen Erfahrungen gebracht, die für die Zukunft benutzt werden können.

Das erste Mal ist eine so große Anzahl von Kindern unter die Verantwortung einer modernen Selbstverwaltung gestellt worden. Gewiß kommt es dabei auch nicht auf die äußeren Formen an. Herr, dreibiger, groß, sucht Bekanntschaft stattlicher Dame zwecks Unterhaltung, Geselligkeit".

„Germane, 40, 182 groß, stattlich, kräftige Figur, wünscht Geselligkeit und Theaterbesuch mit vornehmer temperamentvoller Dame".

„Ferienreise, Akademiker, 38, Rheinländer, sucht junge, schöne vollschlanke Dame als Reisebegleiterin".

„Hochtourist, Dr., 37, sucht für vergnügte Augustreise hübsche, gebildete Touristin".

„Moderner Herrenfahrer, 34, keine Alltagsnatur, sucht zwecks Autofahrten und Geselligkeit solides bescheidenes Mädel von voller Figur und ohne Anhang".

„Diana, gebildet, groß, schlanke, moderne Dame, unabhängig, streng waidmännisch jagend, Revier in entzückender Gegend sucht Wochenend-Gesellschaft".

Diese Auswahl mag für heute genügen: sie ist nur eine kleine Auslese aus zwei Nummern des „Berliner Lokal-Anzeiger". Immerhin ist sie ein drastischer Beweis für Hugenbergs Geschäftsmethode: Die Moral hört auf, wo das Geschäft anfängt.

Abschließend noch eine Frage und eine Feststellung: war es nötig, das Schund- und Schmutzgesetz zu machen, oder konnte man solchen Schund und Schmutz nicht mit bestehenden Gesetzen verhindern. Jedenfalls können trotz Schund- und Schmutzgesetz diese offensichtlichen Kuppelei-Inserate straflos einer großen Leserschaft, unter der sich auch Jugendliche befinden, Tag für Tag vorgesetzt werden.

Zur Besatzungsfrage.

England wünscht von Frankreich Konzessionen an Deutschland.

London, 18. August, (EF). Nach einer Pariser Meldung des „Manchester Guardian" soll der englische Außenminister in den letzten Wochen zwei Mal beim französischen Außenminister vorstellig geworden sein und ihn aufgefordert haben, vor dem Zusammentreten des Völkerbundes wenigstens eine Konzession an Deutschland in der Frage der Verminderung der Besatzungstruppen im Rheinland innerhalb der französischen Regierung durchzusetzen. Er soll dabei ausdrücklich darauf hingewiesen haben, daß für Deutschland Rückwirkungen des Locarnopaktes bemerkbar werden müßten. Die Meldung des „Manchester Guardian" trägt. wie verlautet wird, offiziösen Charakter.

Auch von der französischen Regierung wird indirekt zugegeben, daß in letzter Zeit zwischen London und Paris Verhandlungen über eine Herabsetzung der Besatzungstruppen stattgefunden haben.

Nationale Moral.

Wie die Hugenberg-Presse die Sittlichkeit fördert.

In dem Kampf für das Schund- und Schmutzgesetz stand die Hugenberg-Presse in erster Reihe. Schon damals ist ihr im Reichstag nachgewiesen worden, wie heuchlerisch dieser Kampf war. In der Generaldebatte der dritten Lesung hatte der Abgeordnete Breitscheid eine Fülle von Beispielen hierfür mitgeteilt, ohne daß bis heute von Hugenberg auch nur ein Wort der Erwiderung erfolgt ist. Den Mitteilungen von Breitscheid war zu entnehmen, daß auf einer einzigen Seite des „Berliner Lokal-Anzeiger" aus einer beliebigen Nummer zahlreiche Inserate schmutzigster Art enthalten waren, während sich in der gleichen Nummer ein Leitartikel befand, in dem mit dem Brustton der Ueberzeugung für das Gesetz gegen Schund und Schmutz Stimmung gemacht wurde. Auf den Tisch des Hauses, dessen Mitglied zu sein auch Herr Hugenberg die Ehre hat, wurden die Lokal-Anzeiger-Seiten ausgebreitet.

Aber nicht nur, daß Hugenberg, Vorsitzender des Aufsichtsrates der August Scherl G. m. b. H. und Mitglied der deutschnationalen Fraktion des Reichstages, die Ausführungen Breitscheids unwidersprochen hinnahm und bis heute unwidersprochen gelassen hat. Die in Hugenbergs Verlag erscheinenden Zeitungen setzen das damals gebrandmarkte Treiben sogar noch heute bedenkenlos fort. In einer der letzten Nummern der Hugenbergschen „Nachtausgabe" wird in Gedichten glorifiert, daß das deutsche Volk für Boxen, den „Kampf der Fäuste", mehr Interesse habe als für den „Faust", und auf der gleichen Seite des Blattes findet man den Beginn eines Kriminalromans schlimmster Sorte: „Der Höllendoktor, ein Dr. Fu Mandschu-Roman", über dessen Schund- und Schmutzcharakter nirgends ein Zweifel bestehen kann. So sieht Theorie und Praxis aus!

Ein Blick in den Anzeigenteil des „Berliner Lokal-Anzeiger" zeigt, daß es auch nach den Reichstags-Debatten vom Dezember vorigen Jahres dort von Kuppelei-Anzeigen schlimmster Art geradezu wimmelt:

„Kapitän, große Figur, unabhängig, weltgewandt, kein Alltagsmensch, wünscht Bekanntschaft ebensolcher Dame".

„Gebildete junge Aerztin sucht wegen Mangels an Bekanntschaft für ihren Aufenthalt in Berlin seriösen Kameraden für Auto- und Wassersport".

„Wo kann einsame Dame angeln!"

„Tanztee-Partner von fescher Frau, Mitte 20, groß, blond, gesucht".

Man soll aber auch nicht vergessen, daß die Wahl von Kindern zum Dorfparlament oder gar zum Lagerparlament eine praktische Erziehung zum modernen Staatsbürgertum ist. Es ist erstaunlich, mit welchem Eifer, Geschick und mit welcher Urteilssicherheit die Kinder ihre Abgeordneten ausgesucht haben. Die Beratungen im Parlament bezogen sich zumeist auf praktische Regelung des Lagerlebens. Es ist ganz selten zu utopischen Beschlüssen gekommen. Die Beratungen waren zumeist temperamentvoll, nüchtern und zweckdienlich in ihrem Ergebnis. Die Dorfparlamente besonders erwiesen sich als gute Beutle für Unstimmigkeiten und Verschiedenheiten, die naturgemäß unter Kindern sein müssen, die aus den verschiedensten Ländern Deutschlands stammten, und deren Gestaltung ein Querschnitt von Kopenhagen bis Wien und von Kiel bis Karlsruhe darstellte. Es zeigte sich dort, daß in einem Dorfe, in dem man die parlamentarische Form nicht so ganz ernst nahm, sich allerhand Stimmungszündstoff anhäufte, der erstaunlich schnell beseitigt wurde, nachdem man auch hier der öffentlichen Meinung die geregelte Form gab.

Den Höhepunkt aber des sozialen und demokratischen Zusammenhanges bildeten die großen Festveranstaltungen, wie Friedenskundgebung und Verfassungsfeier. Die 2000 Kinder wußten die Massenwirkung, die sie im Aufmarsch und in der Aufstellung darstellen, vollauf auszunutzen. Ohne große Vorbereitung sind solche Feiern zu schönsten Stimmungsbildern geworden und haben einen seltenen Grad von Weihe und Erhebung erreicht. Die blauen Kittel der Kinder, die roten Wimpel und das frische Grün der Natur wirkten stets höchst malerisch.

Das stärkste soziale Erleben wurde jedoch erreicht, wenn die Republik in Not war. Die Alarmglocke ertönte, mächtige Gewitter entluden sich über dem Lager, und in ungeheuren Strömen platschte der Regen hernieder. Das siefergelegene Dorf Nürnberg stand in Gefahr zu „ersaufen". Der Alarmruf genügte, und aus allen Zelten stürmten die kleinen und großen Helfer herbei, nur mit Badezeug bekleidet, mit Eimern, Schüsseln und Spaten bewaffnet. So arbeiteten sie fieberhaft, und in kurzer Zeit war das Unheil beseitigt. Bei dieser harten Arbeit erschollen wie von selbst aus 1000 Kinderkehlen die Kampflieder: „Kaltes Blut, heißer Mut, vorwärts, es wird gehn, wenn wir zusammenstehn". Das disziplinierte Solidaritätsgefühl, das diese Worte ausdrückten, wurde in der Kinderrepublik oft zum begeisternden Erlebnis. So wurden Notexlebnisse in der Ursprünglichkeit ihres Eintretens und in ihrer mittelbaren Bekämpfung durch organisierte Solidarität zu einem bedeutsamen sozialpädagogischen Ereignis.

Manche dieser Ereignisse sind im Film festgehalten und werden dadurch einer weiteren Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Auch ein Lagerbuch für unsere Kinder und eine sozialpädagogische Studie werden von Seekamp berichten. Aber nur die, die unmittelbar in diesem Leben gestanden haben, werden sich ein Bild von dem Frohsinn, von der Innigkeit und der Tatbereitschaft machen können, die sich in der Kinderrepublik täglich auswirkte. Die Kinderrepublik Seekamp wird nach dieser Erfahrung nur ein Anfang einer planmäßigen praktischen sozialistischen Erziehung sein.

Hannover ist eine sittliche Stadt.

Wer wollte es bezweifeln? Es duldet keine Unsittlichkeit in seinen Mauern, geschweige denn in seiner Badeanstalt. Die Hannoverschen Normalmenschen, will sagen, die Senatoren Grothe (deutschnational), Dunkelberg (Zentrum) — Dunkelberg, man muß diesen Namen nur recht genießen — und Otte (Welfe) konnten es nicht vertragen, daß ein Wandbild im Erfrischungsraum des städtischen Bades eine dem Wasser entsteigende schlanke Frauengestalt ohne Feigenblatt darstellt.

Nun haben sie sich doch durchgesetzt und haben es glücklich erreicht, daß der breite Pinsel sittlicher Tünche die Erregung männlicher Normalgefühle durch weibliche Natürlichkeit zugedeckt hat. Jene schlanke nackte Frauengestalt ist von der Künstlerin noch einmal in die Mache genommen worden. Sie ist zwar nicht mit einem Feigenblatt versehen worden, sondern ganz prosaisch mit einem Badehöschen. Einem richtiggehenden kurzen Badehöschen. Nun können sich die Normalmännchen davor hinstellen und phantasievoll raten: Was mag wohl hinter dem Badehöschen sein, was mag wohl vor der Überpinselung darunter gewesen sein? Sie können hingehen und sich Photographien des Originalbildes ohne Badehöschen beschaffen und nachdem sie durch die Normalzensur darauf hingelenkt worden sind, mit „hm, hm" und „ei ei" Heine zitieren:

Den plastischen Schöpfer offenbart
Der Hüften Parallele
Der Zwischensatz mit dem Feigenblatt
Ist auch eine schöne Stelle.

Die braven und sittenstrengen Hannoveraner Senatoren hätten sicherlich Aphrodite, die Wellenschaumgeborene, nach ihrem Auftauchen aus dem Meere von Normalpolizisten verhaften und wegen Erregung öffentlichen Aergernisses einsperren lassen.

Aber ist es nicht ein Symbol, daß in Hannover, einer Musterstadt des Spießbürgertums und des Provinzialismus, die sogenannte Unsittlichkeit — übertüncht wird?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270819-14/fragment/page=0002

Die Kirche mit der Handelsflagge.

Wie in Pommern geflaggt wurde.

In Kallies hatte am Verfassungstage auch die Kirchengemeinde geflaggt. Sie zeigte aber, anscheinend um nicht zu großen Anstoß zu nehmen, die schwarzweißrote Fahne mit der schwarzrotgoldenen Gösch. Aber auch dieses Kompromiß ging den deutschnationalen Heißspornen zu weit. Nach Zurückziehung der Handelsflagge erschien eine neue Flagge, bei der das rote Tuch abgetrennt und die schwarzrotgoldene Gösch überklebt war. Wie aus Bad Polzin gemeldet wird, hat man in Zickuhr auf der Schule in Ermangelung einer eigenen schwarzrotgoldenen Fahne eine Flagge des Radfahrervereins „Solidarität" auf Veranlassung des Reichsbannerführers aufgezogen. — Darob natürlich große Aufregung in der deutschnationalen Presse.

Nanking wird bombardiert.

Das vorläufige Ende des chinesischen Freiheits-Kampfes.

London, 17. August (Eig. Drahtb.). Wie die letzten aus China eingetroffenen Nachrichten besagen, ist Nanking am Mittwoch nachmittags von den Truppen der Nordarmee bombardiert worden. Die britischen Staatsbürger wurden auf zwei englischen Zerstörern in Sicherheit gebracht. Pukoo gegenüber Nanking wurde von den Nordtruppen besetzt. Die Truppen der Nankinger nationalistischen Regierung befinden sich auf der Flucht in der Richtung Schangsi. In Schanghai selbst ist es zu einem neuen ernsten

britisch-chinesischen Zwischenfall

gekommen. Ein britischer Militärärzteplan war am Dienstag außerhalb des Gebiets der internationalen Siedlung auf chinesischem Boden zu einer Notlandung niedergegangen. Das britische Ansuchen um Rückgabe der Tragflächen wurde von dem Kommissar für auswärtige Angelegenheiten mit dem Sitze in Schanghai abgelehnt. Hierauf informierte der Oberkommandierende der britischen Streitkräfte in China, General Duncan, den Kommissar, daß er im Falle der Nichtauslieferung des Aeroplans bis Mittwoch elf Uhr die ihm notwendig erscheinenen Maßnahmen ergreifen werde. Da die von britischer Seite gewünschten Instruktionen nicht ergangen sind, hat der englische Kommandant die Eisenbahnlinie Schanghai—Kiutschu—Ringpo abgeschnitten. Ueberdies wurde das englische Korps in Schanghai wieder mobilisiert. Die Verteidigungslinie längst der internationalen Siedlungen ist inzwischen wieder besetzt worden.

„Typisch irisch".

London, 17. August. (Eig. Drahtb.). Die bis zur letzten Minute völlig unerwartete Rettung der irischen Regierung durch die Stimmenthaltung des Abgeordneten der Nationalen Liga, John Jinks, hatte zu den abenteuerlichsten Gerüchten geführt, u. a., daß dieser Abgeordnete entführt und zwangsweise festgehalten worden sei. In einem Interview mit dem „Evening Standard" erklärt der Abgeordnete, daß er während des Wochenendes festgestellt hätte, seine Wähler seien einstimmig gegen eine Koalitionsregierung und er deshalb freiwillig das Parlament verlassen hätte, um Cosgreve zu retten. Jinks, der gegen den einstimmigen Parteibeschluß, an dessen Zustandekommen er selbst mitgewirkt hat, handelte, wird aus der Partei ausgeschlossen werden. Der Ausgang der Krise wird in London als „typisch irisch" empfunden und in bürgerlichen Kreisen mit Befriedigung aufgenommen.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Friedhofs-Vandalen.

Berlin, 18. August (EF). In der letzten Nacht wurden auf dem evangelischen Friedhof in Belgard (Hinterpommern) etwa 50 Grabstätten und die darauf befindlichen Denkmäler vollständig zerstört. Die Täter haben rücksichtslos alles zerschlagen, was sich auf den Gräbern befand. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Auch eine Lösung.

Berlin, 18. August. (EF). Die „Vossische Zeitung" meldet aus Warschau, die polnische Regierung plant einen eigenartigen Weg, um sich aus dem Dilemma zu ziehen, die fälligen Gemeindewahlen in Ostgalizien entweder nach dem alten österreichischen Klassenwahlrecht oder nach einem neuen gleichen Wahlrecht durchzuführen. Der Woiwode von Lemberg hat dem Innenminister den Vorschlag gemacht, einstweilen überhaupt keine Neuwahlen auszuschreiben, die bisherigen Gemeindevertretungen jedoch aufzulösen und an ihre Stelle provisorisch einen staatlichen Gemeindekommissar zu setzen. Der Innenminister soll dieser „Lösung" zugestimmt haben.

Im Gefängnisse erhängt.

Berlin, 18. August. (EF). Der 25 Jahre alte Landarbeiter Otto Philipp, der am 19. Juli in Bugk bei Storkow (Brandenburg) seine frühere Pflegemutter erschlagen hat, um auf dem Anwesen einen Diebstahl ausführen zu können, hat sich am Mittwoch im Untersuchungsgefängnis in Berlin erhängt.

An der Grenze erschossen.

Paris, 18. August. (EF). An der französisch-italienischen Grenze unweit Mentone hat ein faschistischer Miliz-Soldat eine Person, die auf französisches Gebiet übertreten versuchte, erschossen.

Sacco und Vanzetti.

Der Oberste Gerichtshof entscheidet am Freitag.

Der Oberste Gerichtshof des Staates Massachusetts befaßte sich gestern mit dem Fall Sacco und Vanzetti, wobei der Richter Tayer, der das ursprüngliche Todesurteil gesprochen hat, scharf kritisiert wurde, besonders weil er sich privatim sehr parteisch über die beiden Angeklagten geäußert haben soll. Der Gerichtshof hat noch keinen Beschluß gefaßt, sondern den Entscheid auf nächsten Freitag verschoben.

Der Papst greift ein.

Wie verlautet, macht nun auch der Papst seinen Einfluß geltend, um Sacco und Vanzetti vor dem Tode zu bewahren. Pius XI. ließ durch den Kardinalstaatssekretär Gaspari den apostolischen Delegierten in Washington beauftragen, im Namen des Heiligen Stuhls gemeinsam mit den amerikanischen Kardinälen bei den zuständigen Behörden Schritte zugunsten der Verurteilten zu unternehmen. Die päpstliche Initiative wurde durch eine Petition des Vaters Vanzettis angeregt.

Die Zahl der Arbeitslosen in Frankreich, die Ende März 79 159 betrug, ging bis zum 1. Juni auf 26 802 zurück. Die bei den Arbeitsnachweisen gemeldeten Arbeitslosen verringerten sich in demselben Zeitabschnitt von 84 000 auf 36 000. Die Einwanderung ausländischer Arbeiter hat gleichzeitig in geringerem Maße zugenommen und zwar fast ausschließlich infolge der Zulassung landwirtschaftlicher Arbeiter. Von Jahresanfang bis zum 14. Mai hatten 39 440 ausländische Arbeiter das Land verlassen und 3302 waren zugewandert. Die Gesamtzahl der eingewanderten ausländischen Arbeiter betrug seit Jahresbeginn 13 044, die Gesamtzahl der Rückwanderer 48 396.

Ueber den Schutz der Erfindungen von Arbeitnehmern hat das Internationale Arbeitsamt auf Anregung der internationalen Vereinigung für sozialen Fortschritt eine schriftliche Erhebung durchgeführt, deren Ergebnisse demnächst veröffentlicht werden.

Munitionsexplosion in Rumänien. In der Infanteriekaserne in Galatz ereignete sich eine schwere Explosion des im Hofe untergebrachten Munitionsdepots, die fünf Stunden andauerte. Zum Glück gelang es, die Menschen rechtzeitig in Sicherheit zu bringen und größeres Unheil zu verhüten. Nur ein Offizier und ein Soldat wurden schwer verletzt. Die Explosion wird auf einen verbrecherischen Anschlag zurückgeführt, dem politische Motive zugrunde liegen sollen. Angeblich haben sich abends um 9 Uhr zwei Reiter dem Munitionsdepot genähert und auf die Wache fünf Schüsse abgegeben. Eine Spur der dann flüchtenden Reiter ist aber nicht gefunden worden. In Verbindung mit dem Anschlag sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Aus Wernigerode

Die Liste der zu dem Amte eines Schöffen und Geschworenen geeigneten Personen liegt vom 19. bis einschl. 25. 8. 1927 im Rathause, Zimmer Nr. 10, während der Vormittagsdienststunden zu jedermanns Einsicht aus.

Einsprüche sind während der Auslegungsfrist bei uns anzubringen.

Wernigerode, den 16. August 1927

Der Magistrat. Dr. Gepel.

Amtliche Bekanntmachung.

Oeffentliche Mahnung.

Die bis zum 15. d. Mts. fällig gewesenen Grundvermögens- und Gewerbesteuern, sowie die bisher fällig gewesenen Gebühren für Asche und Müllabfuhr, Hunde- und Gewerbesteuer sind nunmehr

binnen 3 Tagen

an die hiesige Ortssteuerkasse zu zahlen, widrigenfalls zwangsweise Beitreibung erfolgen muß.

Nöschenrode, den 16. August 1927.

Der Gemeindevorsteher. Rust.

Sonnabend vormittag 7½ Uhr

Auto-Rundfahrt

unter kundiger Führung nach dem **Südharz**

(Kloster Walkenried, Bad Sachsa, Bad Lauterberg, St. Andreasberg)

Teilnehmerkarten zu 10.— Reichsmark im

Städt. Verkehrsamt.

Das Arbeitsgerichtsgesetz

Textausgabe mit Einleitung, Anmerkungen u. Sachregister.

Herausgegeben von Friedrich Kleeis.

Bürgermeister und Vorsitzender des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts und der damit verbundenen Arbeitsgerichte in Aschersleben.

Preis 60 Pfg.

Jeder Gewerkschaftsfunktionär muß mit diesem Gesetz vertraut sein, wenn er die Rechte seiner Verbandsmitglieder aus dem Arbeitsverhältnis richtig wahren will. Zu haben bei:

Steigerwald,

Burgstr. 9. Eingang Steinarube. Burgstr. 9.

Drucksachen liefert schnell **Harzer Volksstimme**

MARKT-Aufführung

Sonnabend, 20. August, abends 8½ Uhr

Wiederholung

Donna Diana

Alt-Spanisches Lustspiel von Moreto

Sitzplätze 1.50 bis 0.50

Stehplatz 0.20

Sitzplätze im Vorverkauf: Ramme, Westernstor, Schaffhäuser, Breitestr.

Einer sagt's dem Andern

Korbmöbel
Reisekörbe
Waschkörbe
Besen und Bürstenwaren

kauft man billig und vorteilhaft bei

Eichel,

Nöschenrode, Kaiserstr. 80

Zur Anfertigung von moderner **Herren- und Damen-Garderobe** empfiehlt sich

Hermann Wilke.

Kochstraße 13.

Wir empfehlen:

Klassiker

zu äußerst billigen Preisen

v. Goethe, 12 Bände	22.50 Mk.
Freytag, 4 Bände	7.50 Mk.
Mörike, 4 Bände	7.50 Mk.
Storm, 6 Bände in Kassette	9.— Mk.
Brehm's Tierleben, 4 Bd., reich illustr.	10. Mk.
Storm, 4 Bände	7.50 Mk.
Keller, 4 Bände	7.50. Mk.
v. Scheffel, 4 Bände	7.50. Mk.

Erhältlich in der

Volksbuchhandlung

Halberstädter Tageblatt

Domplatz 48.

Empfehle

gute Eß- und Kochbirnen

Reine Clauden, grüne Bohnen, Kohlrabi, Gurken u. div. Kohl, sowie stark. Grünkohlpflanzen

Adolf Richard jr.

Gärtnerei, Am Berge 2

Hausmädchen

zum 1. Septemb. gesucht

Walter Meyer, Bäckerstr. 1.

Tücht. Klempnergeselle

für sofort gesucht

Willy Jerxsen

Klempnermeister.

Unterhaltenes

Chaiselongue

billig zu verkaufen.

Grudenberg 10.

Sprechapparate

Erfahrteile dazu.

Schall-Platten

in großer Auswahl zu haben bei

Wilh. Krebs

(Bruno Bendix Nachf.)

Musikalienhandlung

Breiteweg 63

Fernruf 1654.

Metallbetten

Stahlmatr., Kinderbetten günst. an Priv. Kat. 3134 fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.

EXTRA-Preise

In Lebens-Mitteln!

Hartweizengrieß	p. Pfd. 0.26
Kalbris	p. Pfd. 0.20
Hiergraupen	p. Pfd. 0.34
Mittelgraupen	p. Pfd. 0.24
ff. Sauerkohl	p. Pfd. 0.16
Syrup	p. Pfd. 0.32
Rübensaft	p. Pfd. 0.34
Neue saure Gurken	Stück von 5 Pf. an

Wohlschmeckend und gesund ist:

Frankfurter Apfelwein

Große Flasche nur 0.50

Asmussen & Wenzl

H. d. Richthaus 6.

Präparat. Biebleberteran Vieb-Lebertran-Emulsion

Rats-Apotheke.

Die Feinkostmargarine mit dem größten Weltumsatz!

Weshalb hat Blauband in wenigen Jahren ihr riesiges Absatzgebiet erobert? Weshalb kaufen Millionen Hausfrauen in vielen Ländern nur die Feinkostmargarine Blauband-frisch gekirnt?

Weil sie aus den edelsten Rohstoffen mit Hunderttausenden Liter Milch täglich frisch hergestellt wird, und weil sie durch ihre überragende Qualität und ihr köstliches Aroma trotz ihres bedeutend billigeren Preises selbst feinste Butter vollkommen ersetzt.

Wer Blauband noch nicht kennt, mache deshalb schleunigst einen Versuch — er wird sich lohnen!

Blauband frisch gekirnt

½ Pfund 50 Pfennig

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270819-14/fragment/page=0003

Bekanntmachung.

Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung in der Damenschneiderei.

Beginn: Donnerstag, den 1. September 1927, nachm. 3 Uhr im Handwerkerheim „Kaiserhof", Domplatz 38/39.

Unterricht: Die Unterrichtszeiten werden im Einvernehmen mit den Teilnehmern festgesetzt.

Dauer des Unterrichts: Zirka 70 Stunden.

Kursusgebühr (einschl. Lehrbücher) 30.— Mark pro Teilnehmer.

Leiterin: Frau Agnes Haase,
Damenschneidermeisterin, Halberstadt,
Walter Rathenaustraße 44, pt.

Anmeldungen sind bis zum 22. d. Mts. an die Handwerkskammer und an die Leiterin Frau Agnes Haase zu richten.

Die Handwerkskammer zu Magdeburg.

Pfingmacher — Präsident
Schäfer — Syndikus

Schlachthof-Freibank Freitag von 8 bis 10 Uhr

Schweinefleisch (roh) . . . 50 Pfg.
Rindfleisch (roh) . . . . 40 Pfg.

Von der Reise zurück!

Gustav Koch, Dentist

Druck-Sachen

für Handel, und Gewerbe, Vereine Behörden u. jeden anderen Bedarf liefert billigst die Buchdruckerei des „Halberstädter Tageblatt".

Fest-Spiele

im **Harzer Bergtheater** bei Thale

Grüne Bühne

Direktion: Erich Pabst.

Freitag, den 19. Aug. 1927 um 16½ Uhr:
„Die Nibelungen"
I. bis III. Teil.

Sonnabend, 20. Aug. 1927 um 16½ Uhr:
„Der Prinz von Homburg"

Sonntag, d. 21. Aug. 1927 um 16½ Uhr:
„Die Nibelungen"
I. bis III. Teil.

Bei schlechter Witterung **„Viel Lärm um nichts"** auf der Innenbühne.

Wegen des Besuches von Schulklassen u. wegen der frühen Zugabfahrtzeiten werden „Die Nibelungen" I. bis III. Teil von jetzt ab als eine Vorstellung gegeben. Beginn 16½ Uhr. Ende etwa 20 Uhr. Preise für „Die Nibelungen" I. bis III. Teil: Oberring 2.00, Mittelring 3.00, Unterring 3.50 Mk.

Vorverk.: Verkehrsbüro Halberstadt, Fischmarkt 2.

Aus Quedlinburg.

Oeffentl. Stadtverordneten-Sitzung.

Heute Donnerstag, den 18. August 1927, nachmittags 5 Uhr im „Stadtverordnetensitzungssaal."

1. Wahl von Vertrauensmännern für den Schöffen- und Geschworenen-Ausschuß.
2. Notstandsarbeiten des Deichverbandes.
3. Wahl von Ausschuß-Mitgliedern.
4. Unentgeltliche Abgabe von städtischem Eigentum am Landgraben an den Landkreis.
5. Tagung des Städtetages.
6. Provinzial-Städtetag.
7. Biersteuerordnung.
8. Schankerlaubnis-Steuerordnung.
9. Ausstattung eines Schulzimmers.
10. Ankauf eines Grundstückes.

Hierauf: Geheime Sitzung.

Quedlinburg, den 15. August 1927.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Stadtbücherei Quedlinburg.

Wiederbeginn der Bücherausgabe **heute Donnerstag, den 18. August, nachmittags 5 Uhr.**

Leihgebühr beträgt 10 Reichspfennig. Die Leitung der Stadtbücherei hat vom 1. Juli ab der Hilfsschullehrer Schirmitz übernommen.

Der Magistrat.

Dachdecker-Verband Halberstadt.

Am Sonnabend, 20. Aug., abends 8 Uhr findet im Gewerkschaftshaus unser

Sommer-Vergnügen

statt. Alle Kollegen von Halberstadt u. Umgegend mit ihren Angehörigen sowie Freunde u. Gönner sind hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Deutscher Lederarbeiter-Verband

Ortsverein Halberstadt.

Am **Freitag, den 19. August, abends 8 Uhr** im „Gewerkschaftshaus", Gerberstraße 15

Monats-Versammlung

Tagesordnung:

1. Abrechnung
2. Oertliche Lage
3. Stellungnahme zum Ablauf des Manteltarifs
4. Besprechung der Anträge zur Branchen-Konferenz
5. Verschiedenes.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht aller Kolleginnen und Kollegen pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Schrebergartenverein Kl.-Quenstedt

Unser diesjähriges

Sommer-Fest

bestehend in **Kinderbelustigungen,** ab nachmittags 2 Uhr und abends **Ball** findet am **Sonntag, den 21. d. Mts.,** im Bienerschen Lokal statt. — Alle Gemeindemitglieder u. Freunde unserer Bewegung sind hierzu herzlichst eingeladen.

Festbeitrag 30 Pfg.

Der Vorstand. — Der Festausschuß.

Quedlinburg.

Lampion-Umzug der Kinder.

Antreten morgen Freitag, 19. August, abends 8 Uhr am „Kleers."

Arbeiter-Sportkartell
Freie Gewerkschaften - S. P. D.

Albert Kolle

Thale am Harz

Manufakturwaren, Wäsche, Aussteuer fertige Herren- u. Knaben-Garderobe

---

Patentingenieur Böhme
HALBERSTADT, BREITEWEG 29
Mitglied des Verbandes beratender Pat.-Ing.

Ata

Henkel's Scheuer-Pulver in handlicher Streuflasche!

Sichert sparsamste Verwendung

Verkaufe Freitag und Sonnabend

fettes Schmorfleisch

Gekochtes, Rouladen. Alle Sorten Wurst und ausgelassenes Schmalz zu herabgesetzten Preisen.

Rohschlachterei
Wilhelm Bierstedt,
Thale am Harz.

Hamburger Fischhalle
Martiniplan 33.
Fernsprecher 2172.

Lebende Schleie. Täglich frische Seefische. ff. Räucherwaren. Matjesheringe und Maltakartoffeln. Neue saure Gurken.

Enten

frühbr., verkauft
K. Haustein, Vogelsdorf
z. Zt. b. Holbel, Lüddecke.

Photo-Spezialhdlg.
Carl Baumann,
gepr. Photograph
Lichtwerstr. 11 neb. Ecke Schulstr.

Das Haus f. saubere fachm. Photoarbeit.
Lieferung innerhalb 8 Stunden.

Schäfer-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene Beine. Ratsapotheke.

Weinhefen, Ballons, Gärröhren, Korkmaschinen
F. C. Günther, Drogerie

Großartige
Möbel-Gelegenheit!

1 herrliches eich. Speisezimmer, 1 Herrenzimmer u. 1 Schlafzimmer, zurückgenommen, jedoch ohne Tadel, so gut wie neu, verkaufe sofort zu Spottpreisen.

Gustav Jentzsch, Magdeburg,
— Breiteweg 150. —
Bahnfahrt wird bei Kauf vergütet.

Gestrickte
Damenbinden
vorzügl. Qualität St. 40, 50, 60 Pfg.
Bindengürtel in gr. Ausw.
J. Zirzow & Co.
Schmiedestraße 3.

Gründlicher Unterricht

im Zuschneiden u. Nähen

jeder Art von Kleidung und Wäsche.

Frau G. Reicher, Fach-Meisterin, Grudenberg 10.

Spiegelstr. 7 8 — LH — Spiegelstr. 7-8

Versäumen Sie heute nicht den letzten Tag von:

Die Frau ohne Namen (II. Teil)
und Schluß.

Ab Freitag bis Montag
bringen wir wieder ein ganz hervorragendes Programm!!

Lilian Harvey
die berühmte Filmschauspielerin u. Tänzerin in dem großen Eichberg-Film:

Die keusche Susanne

Nach der gleichnamigen Operette von Jean Gilbert.

Die Geheimnisse einer schönen Sünderin — Wenn der Vater mit dem Sohne auf den Bummel geht — Warum denn weinen, wenn man auseinander geht.

„Das Tollste vom Tollen!"
In den weiteren Hauptrollen:
Willy Fritsch :: Ruth Weyher
Hans Junkermann, Lydia Potechina
Werner Fuetterer, Albert Paulig, Otto Walburg u. v. a.

Ferner zeigen wir noch den jüngsten Weltstar :: Der Liebling aller

Jackie Coogan

Des Lumpensammlers II. Teil

Lachen und Weinen, Jauchzen und Erschütterung
Jackie Coogans Welterfolg.
Täglich ½5 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr.

Achtung! Sonnabend, 2½ Uhr!
Große Jugendvorstellung
mit Jackie Coogan und einem hervorragenden Beiprogramm
Preise: 0.30, 0.40, 0.50, 0.60, 0.80 Mk.

KL Heute Freitag bis Montag

Das fabelhafteste Filmwerk, was man je sah!

Handlung, Tempo, Sensation und Romantik!

Rudolph Valentino

Die Liebe eines heißblütigen Arabers

Rudolph Valentino spielt in seinem letzten Filmwerk eine Doppelrolle, auf einem arabischen Vollblut-Hengst reitet er daher unter Hunderten von waschechten Arabern und Beduinen.

Der größte Welterfolg — „Der Sohn des Scheichs"

Das unvergeßliche Filmwerk aller Zeiten

Ferner:

Die Sünde am Weibe!

Großes Sitten-Gemälde in 6 Akten!

Hergestellt von der Unterrichts-Film-Gesellschaft Berlin, gemeinsam mit dem deutschen Aerzte-Vereinsbund und dem Verbande der Aerzte Deutschlands.

Die Darstellungen der lebenden Mikroben und des Blutkreislaufes wurden im Medizinischen Kinematographischen Universitäts-Institut Berlin aufgenommen.

Hanni Reinwald - Maria Solveg - Oskar Marion
Ernst Winar - Max Maximilian

Man lese die Anschlagsäulen!

Was sie Alle wissen müßten!

2 Nachtvorstellungen

Freitag, den 19. August und Sonnabend, den 20. August

Anfang 11 Uhr nachts

Das Werden des Menschen

Von der Empfängnis bis zur Geburt

von Dr. Paul Meissner.

Hergestellt unter Leitung von Professor Dr. Friedenthal, Leiter des Instituts für Menschenkunde in Berlin

Ueblicher Eintrittspreise. Kein Preisaufschlag.

Karten für diese Sonder-Vorstellung an der Kasse der K. L.

Nicht zu verwechseln mit ähnlichen Darbietungen.

Rüstet zum Parteifest in Bad Suderode

am 21. August 1927.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270819-14/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 193. Freitag, 19. August 1927. 2. Jahrgang.

Ferienstimmung in der Domprobstei.

Die gestrige Sitzung der Halberstädter Stadtverordneten.

Es war nur eine kurze Beratung, die am gestrigen Mittwoch im Stadtverordnetensitzungssaal stattfand. Zwar standen zwanzig Punkte auf der Tagesordnung, aber sie wurden in einer guten halben Stunde erledigt. Die ganze Sitzung stand noch im Zeichen der großen Ferien. Während sonst lange vor dem Tagungsbeginn in den „Wandelgängen" Gruppen von Stadtverordneten stehen und nochmals über dieses oder jenes sprechen, empfing dem Tribünenbesucher gestern eine große Leere und fast unheimliche Ruhe. Man wollte pünktlich anfangen, aber man konnte es nicht! Um beschlußfähig zu sein, müssen 21 Stadtverordnete von den 40 Gewählten anwesend sein. Und diese 21 wollten und wollten lange nicht zusammenkommen. Man wartete also 10 Minuten und nochmals 5 Minuten und noch ein paar Mal. Mit Jubel wurde der Letzte begrüßt, der die Anwesendenzahl auf 21 erhöhte. Nun konnte man doch wenigstens anfangen. Man war auch das peinliche Gefühl los, etwas zu erleben, was in der Geschichte der Halberstädter Stadtverordnetenversammlung noch nie der Fall war: Eine Sitzung verschieben zu müssen, weil man nicht beschlußfähig war. Auch im Sitzungssaal selbst lag dicke Ferienluft. Man war noch nicht wieder mit Kampfgeist erfüllt. Vorlage auf Vorlage wurde glatt und schnell erledigt. Nur die Völkischen konnten diese stille Harmonie nicht leiden. Sie wollten durchaus wissen, welche Firmen Drucksachen für die Stadt machen, denn eine Firma habe schon seit Jahren keine Aufträge erhalten. Aber man hörte keine Namen. Man vermies die Völkischen mit Recht darauf, daß alle Firmen zur Abgabe von Kostenanschlägen aufgefordert werden und das preiswerteste Berücksichtigung finde. Das gelungendste aber leistete sich wieder Herr Jeske, der berühmte Komiker des Stadtparlaments, als man die Wiederherstellung einer Rosenhecke im Planschbecken beschließen sollte, weil diese im Laufe der Zeit niedergetreten war. Das ging gegen die Ordnungsliebe des Völkischen. So etwas darf nicht wieder vorkommen. Bayern und vielleicht auch Mussolinien schwebten ihm wohl vor. Und mit stolzgeschwellter Brust gab er die Anregung, doch am Tage einen Schutzmann im Planschbecken zu postieren, der aufpassen sollte, daß ja kein Kind „einen Fehltritt" mache und in die Rosen falle. Ein Kinderspielplatz also unter polizeilicher Aufsicht! O, das Auge des Gesetzes würde zu tun bekommen. Und dann für die Nacht! Was muß das Planschbecken doch für ein Sündenpfuhl sein! Während der Nacht muß es geschlossen werden. Warum? Kinder sind nachts nicht da. Und daß man sich darin verläuft, scheint Herr Jeske auch nicht anzunehmen. Also bleibt nur als Drittes ein anderer Grund, den man sich leicht denken kann. Aber warum nur immer gleich Böses? Waren also sämtliche 19 Punkte beschlossen, so wurde bei Punkt 20 eine Ausnahme gemacht. Es handelte sich darum, die Bebauung für den Sargstedterweg und die nähere Umgebung festzusetzen. Den Bebauungsplan der ganzen Stadt mit einem Male zu genehmigen, war an den Interessentengründen des Bürgerblocks gescheitert. Deshalb ging man vom Magistrat dazu über, einzelne Abschnitte herauszugreifen und so Stück um Stück zum ganzen Bild zusammenzufügen. Aber der Bürgerblock machte nicht mit. Er führte allerlei Gründe an. Ein Plan habe den Fraktionen nicht vorgelegen, so daß man sich nicht unterrichten könnte. Man wundere sich überhaupt, daß man mit diesem Bebauungsplan komme, wo man doch den Gesamtbebauungsplan abgelehnt habe. Dann seien auch die Vertreter des Bürgerblocks im Bauausschuß nicht anwesend. Man müsse also vertagen. Es nützte nichts, daß Stadtbaurat Sinning anführte, weil eben der Bebauungsplan abgelehnt sei, wolle man die einzelnen Pläne einbringen. Man kann mit Menschen- und Engelszungen reden. Hier war der Bürgerblock nicht zur Umkehr zu bewegen. Denn die angeführten Gründe waren nur Scheingründe. Der wahre Grund liegt wo anders. Das Land dort draußen gehört dem Kloster. Herr Otto Heine wird sich wohl in seinen Machtbefugnissen und in seiner Bewegungsfreiheit beschränkt gefühlt haben. Und die bürgerliche Fraktion stellt sich nun schützend vor ihn. Das nennt dann der Bürgerblock nicht etwa private Interessenvertretung, sondern Gemeinwohl. Und wenn eines der schönsten Städtebilder verloren geht. Das ist ganz gleich. Die Hauptsache bleibt der persönliche Vorteil. Wie gesagt, das war der einzige Mißklang. Man war sonst friedlich und freute sich allseitig über die schnelle Erledigung der so lang aussehenden Tagesordnung.

*

Sitzungsbericht.

Um 5,20 Uhr eröffnet Stadtverordnetenvorsteher Dr. Müller die Sitzung.

Anwesend sind von den Stadtverordneten: Dr. Müller, Schultze, Bahn, Molkenbuhr, Niehardt, Werny, Eitz, Schütte, Becher, Lösche, Schilling, Velten, Dr. Schwarz, Neumann, Frl. Schambach, Vogeler, Lindemann, Semmelhaack, Strauß, Jakob, Dreyer, Jeske, Krümmling, Schmidt, vom Magistrat: Weber, Mertens, Sinning, Ibach, Cohn, Liebau und Knackstedt.

Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und genehmigt worden war, wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Als stimmberechtigte

Vertreter für den Städtetag

der Provinz, der vom 8. bis 10. September in Nordhausen stattfindet, wurden vom Magistrat die Stadträte Pulvermann und Schultz tho Jürden und von der Stadtverordnetenversammlung die Stadtv. Dr. Müller und Bahn gewählt. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung und der Nähe des Tagungsortes wurden als nichtstimmberechtigte Vertreter noch die Stadtv. Dr. Heine und Frl. Schambach (B) und Niehardt (S) bestimmt.

Für die am 23. September in Magdeburg stattfindende

Hauptversammlung des deutschen Städtetages

wurden Dr. Ibach vom Magistrat und Dr. Müller von der Stadtverordnetenversammlung als Vertreter bestimmt. Da auch hier der Tagungsort in nächster Nähe liegt, die Tagung auch nur einen Tag dauert und sehr wichtig ist, entschließt man sich, ebenfalls noch weitere nichtstimmberechtigte Vertreter zu entsenden. Es sind die Stadtv. Dr. Heine (B) und Bahn (S). Stadtv. Krümmling (B) hatte gewünscht, daß auch die völkische Fraktion bei solchen Gelegenheiten berücksichtigt werde. Der Stadtverordnetenvorsteher hatte ihm erwidert, daß die Vertreter nach dem Mehrheitsverhältnis bestimmt werden und hiervon nicht abgegangen werden könne.

Als Schiedsmann des 9. Bezirks und Stellvertreter des 10. Bezirks wurde Bankier Karl Behrens, dessen Amtszeit am 19. September abläuft, wiedergewählt. Die Amtszeit des Schiedsmanns für den gemeinsamen 3. und 4. Bezirk, Paul Meyer, ist ebenfalls abgelaufen. Eine Wiederwahl kann aber nicht in Frage kommen, da Meyer verzogen ist. Als neuer Schiedsmann wurde Rechnungsrat Rudolf Müller, Breiteweg 30—31, gewählt. Als Stellvertreter wird Kaufmann Georg Pee, Kühlingerstr. 25, bestimmt.

Am 24. März ds. Js. hatte die Stadtverordnetenversammlung eine

Straßenreinigungssatzung

beschlossen. Auf Einspruch des Bezirksausschusses wird diese jetzt dahin geändert, daß die Brombergstraße, am Bullerberg, am Lurcherdanger, Braunschweigerstraße westlich der Röderhöferstraße, Röderhöferstraße und Kulkstraße von Nr. 7 nicht mehr der städtischen Reinigung unterliegen. Man folgte der Bitte des Stadtv. Vogler (B) und nahm die Vorlage einstimmig an.

Weiter bewilligte die Versammlung 400 Mark zur Auszahlung an den Justizfiskus dafür, daß dieser auf seinen Anspruch aus § 118 des

Arbeitsgerichtsgesetzes

verzichtet, wonach Räume, die am 1. Januar 1925 ausschließlich oder neben anderen Zwecken auch den Zwecken der Gewerbe- und Kaufm.-Gerichte gedient haben, den Arb.-Gerichten zur Verfügung zu stellen sind. Die Stadt hat nämlich ein Interesse daran, diese Räume für sich zu behalten. Berichterstatter war Stadtv. Vogeler (B).

Für besondere Gratulationsschreiben usw.

hat die Stadtverwaltung besonders geschmückte Bogen benutzt, die das farbige Halberstädter Wappen usw. trugen. Diese Bogen sind vergriffen. Für die Neuanschaffung fordert der Magistrat 415 Mk. Der Berichterstatter, Stadtv. Bahn (S), bittet um Bewilligung. Stadtv. Krümmling (B) wollte bei dieser Gelegenheit durchaus wissen, welche Firmen mit Druckaufträgen bedacht werden. Stadtbaurat Sinning und Oberbürgermeister Weber erwidern ihm, daß bei der Drucksachenherstellung immer Kostenanschläge Halberstädter Druckereien eingefordert werden und daß dann auf das preiswerteste Angebot eingegangen wird.

Für Neuanstrich im Siechenheim, U. d. Weiden 13, wurden nach dem Bericht des Stadtv. Niehardt (S) 350 Mark bewilligt. Dieser Neuanstrich war notwendig, um dem Ungeziefer, über das die Insassen klagen, zu Leibe gehen zu können. Man beseitigt die Tapeten, die die Schlupfwinkel des Ungeziefers sind und streicht dafür die Räume.

Auch mit dem Planschbecken

mußte sich die Versammlung einmal beschäftigen. Es hat, ebenso wie der Sommerbadeanstalt, eine nicht geahnte Benutzung aufzuweisen. Bei dem großen Betrieb ist eine junge Rosenhecke niedergetreten worden. Diese soll nun wieder hergestellt und vorläufig, bis sie stark genug ist, durch ein Geländer geschützt werden. Stadtv. Niehardt (S) bat um Zustimmung. Stadtv. Jeske (B) gab hierbei die Anregung, dort einen Schutzmann zu postieren, der aufzupassen hat und wünschte weiter, daß nachts der Klostergarten abgeschlossen wird. Baurat Sinning erwiderte sehr treffend, daß das nicht angehe. Das die Hecke niedergetreten sei, sei nicht auf Böswilligkeit zurückzuführen, sondern auf die starke Benutzung. Das Geländer verhüte auch das nochmalige Niedertreten.

Um einen Raum in der städtischen Sparkasse dem Finanzbüro zu übergeben, ist es notwendig, eine Wand zu ziehen und 2 Türdurchbrüche vorzunehmen. Die Kosten mit 600 Mark wurden, nachdem Stadtv. Niehardt (S.) die Vorlage vorgetragen hatte, bewilligt.

An dem Anfang des Jahres von der Stadt gekauften Grundstück Gleimstraße 27 sind Ausbesserungsarbeiten vorzunehmen und ebenso sind die dort untergebrachten gewerblichen Betriebe mit den notwendigen Einrichtungen zu versehen. Es sind Dächer auszubessern, Geländer in Ordnung zu bringen, ein neuer Schornstein aufzuführen usw. Der Stadtverordnetenvorsteher trug die Vorlage vor. Es erfolgte dann auch Bewilligung der erforderlichen Summe von 2850 M.

Der Maurerstudent.

Roman von Erdmann Graeser.

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Vielleicht, weil er sie an törichte Wünsche gehängt, nicht an ein Lebensglück! Dieses entzückende Mädchen aber dort im Zimmer — diese Brigitte von Bemack — wenn ihr Besitz kein Lebensglück war, wenn ihn die abenteuerliche Hoffnung, daß auch sie ihn liebe, wiederum täuschte — — —

Dann, ja dann würde er solches Aufflammen seines Herzens als schädliches Narrentum unterdrücken müssen.

Er hörte Tritte im Zimmer, fürchtete, daß die Tür geöffnet und er gesehen werden könnte, sprang schnell die nächsten Stufen hinauf, verschwand in seiner Kammer. Wusch sich, zog sich um, kam dann hinunter ins Eßzimmer und fand dort, wie immer, seinen Platz gedeckt. Die Tür zum Salon war nur angelehnt, und kaum, daß die Großmama seine Anwesenheit gemerkt, kam sie und sagte mit ihrem reizenden Lächeln: „Na — Junge heute wirst du mit meiner Kochkunst zufrieden sein."

Sie ging in die Küche, und gleich darauf brachte die Aufwartefrau das Essen.

„Großmama", bat er, „laß dich nicht stören, ich komme zu euch, sobald ich fertig bin!"

Sie wartete aber noch, überzeugte sich erst, ob das Schnitzel auch wirklich heiß und saftig, die Röstkartoffeln nicht zu hart geworden waren, und als er ihr nach dem ersten Bissen zunickte, lächelte sie befriedigt und sagte: „Na siehst du! Nun hast du deine Großmama wieder lieb — du Hitzkopf!"

Nachher, als er eintrat, fand er die Alten zusammen auf dem Sofa. Brigitte hob sekundenlang den Blick, lächelte — spielte weiter. Doch bald darauf erklangen die Schlußakkorde, sie klappte den Deckel des Instruments nieder, löschte die beiden Kerzen und erhob sich.

Wie sie so im rötlichen Abendlicht, das durch die beiden Fenster kam, in dem altmodischen Zimmer stand, war sie für ihn „das schöne Mädchen" aus den Märchen, das er schon längst kannte und liebte. Alles, was sich fortan ereignen würde, diente, wie er glaubte, nur der Entwicklung der Liebesgeschichte — seiner Liebesgeschichte, die ihm bestimmt war.

Er bedauerte, daß er durch sein Erscheinen das Spiel so früh beendet, doch sie wehrte ab und zeigte das vergilbte Notenbuch. „Sehen Sie — ganz alte Lieder — die Frau Oberst hatte mich gebeten, ihr daraus vorzuspielen, und es war wohl schon genug!"

„Ja", erklärte die Großmama — „es sind Lieder aus meiner Mädchenzeit, die man damals sang — solch schöne Melodien haben die neuen Lieder nicht mehr. Es war heute ein so wunderherrlicher Frühlingstag — da macht so vieles in der Erinnerung auf, und da hat uns Fräulein von Bemack die Freude gemacht und uns einiges vorgespielt."

„Ja — und ganz meisterhaft", sagte der Oberst.

Sie lächelte ihn dankbar an. „Das war nun gerade kein Kunststück — diese einfachen Liedchen . . ."

„Aber die Innigkeit und das Gefühl", lobte er. Dann — zum Fenster hinausblickend, sagte er: „Unser lieber Gast hatte den Wunsch, die alten Grabstätten hier auf dem Friedhof zu sehen — es ist ja noch hell — wie wäre es, wen wir hinuntergingen. Oder ist es Ihnen, Fräulein von Bemack, doch etwas unheimlich?"

„Nein, ich denke es mir sehr, wie soll ich sagen — romantisch."

„Ja — aber Carlos, ich kann nicht mit", sagte die Großmama. „Die Abendluft tut mir nicht gut."

Dann verschieben wir es- Charlottchen — dann gehen wir morgen vormittag im Sonnenschein, wenn die Vöglein wieder singen."

„Schade —" sagte Brigitte — „so im Abendlicht, das wäre sicher sehr schön gewesen."

„Ich kann Sie ja führen — vorausgesetzt, daß Großmama die Erlaubnis erteilt", sagte Willy.

„Ja — Großmama ist eigentlich dagegen", sagte die Frau Oberst.

„Aber —" sie blickte ihren Mann an.

„Gott, Charlottchen —" sagte er.

„Nun . . . gut! Aber, Kindchen, Sie nehmen Ihr Cape um und träumen mir in der Nacht nicht unruhig!"

Willy hatte den blaugrauen Umhang schon aus dem Vorzimmer geholt und legte ihn ihr um die Schultern.

Durch eine Hinterpforte gelangten sie auf den bereits geschlossenen Friedhof. In den nächsten Wipfeln der Bäume flötete da und dort noch eine Drossel oder huschte ein grauer Vogel raschelnd durch das vorjährige Laub — es war noch so hell, daß man deutlich die Namen auf den Grabsteinen lesen konnte. Er führte sie von Monument zu Monument, nannte die Namen Scharnhorst, Tauentzien, von Winterfeld. Doch dann lockte die wundervolle Färbung des Abendhimmels nach einer freien, lichten Stelle — stumm starrten sie nun in die gelbrote Glut.

Als sie sich abwandten, schien es ihnen plötzlich ringsum ganz dunkel, und Brigitte horchte erschreckt auf ein Rascheln zwischen den Hügeln.

„Ein Mäuschen", sagte er, „fürchten Sie sich?"

„Nein — aber mein Herz schlägt so bang, jetzt wollen wir gehen!"

„Nun gewöhnen sich die Augen schon wieder an die Dunkelheit — es schien nur in den ersten Sekunden so finster . . ."

Sie antwortete nicht, strebte aber eilig weiterzukommen.

„Jetzt mache ich mir doch Vorwürfe", sagte er, „bitte, hier geht es lang. Vielleicht darf ich Ihnen den Arm bieten?"

Keine Antwort, aber er fühlte ihre Hand neben sich — ergriff sie und umschloß sie.

Als sie unter den Baumkronen hervor waren, wollte er ihre Hand wieder freigeben, aber ein schüchterner Druck hielt seine Finger noch.

Da umschloß er ihre Hand plötzlich fester — suchte ihren Blick, aber sie hatte das Gesicht abgewandt.

„Brigitte", flüsterte er.

„Doch — da waren sie schon in der Nähe des Hauses — sie warf einen Blick nach dem Fenster hinauf, er löste die Finger und gab sie frei.

„Danke", flüsterte sie, „es war herrlich — aber jetzt bin ich so unruhig und weiß nicht warum".

8. Kapitel.

Je mehr es dem Wochenende zuging, desto unsteter wurde Bergholz. Düster besah er sich seine Totenkopfpfeife, pfiff nicht mehr während der Arbeit vor sich hin, stieß manchmal tiefe Seufzer aus. Als dann der Zahltag kam, sah Willy, wie er das Geld in leere Streichholzschachteln verteilte und diese in verschiedenen Taschen seines Anzuges unterbrachte — ein Rest jedoch wanderte lose in die hintere Hosentasche.

Willy hatte seine Mahlzeit heute in der Budike eingenommen, da er — wie all' die Maurer und Arbeiter — Einkäufe machen wollte. Er faßte den Entschluß, mit Bergholz zu gehen, ihn bis zu seiner Wohnung zu bringen.

Doch der alte Geselle schien wenig von der Begleitung entzückt, war kurz angebunden und wurde immer mürrischer. Willy kümmerte sich nicht darum, lockte ihn an die Schaufenster, machte ihn auf die Arbeiter aufmerksam, die mit ihren Frauen zusammen für die Wirtschaft sorgten, brachte ihn schließlich auch dahin, daß er ein Quirlbrett erstand, das aber Willy tragen mußte.

Das war in der Chausseestraße, wo es Sonnabends nach Schluß der Fabriken und Werkstätten von Menschen wimmelte, die von Geschäft zu Geschäft zogen und „auf Abzahlung" kauften.

Willy wollte sich endlich den so notwendigen Drillschanzug kaufen — nun, da er sich wirklich als Maurer zu fühlen begann — und zögerte deshalb oft vor den Auslagen der Kleiderhändler, während Bergholz, unruhig und schweigsam, immer vorwärts drängte.

Plötzlich hatte er ihn verloren. Bergholz war verschwunden.

Er lief — das Quirlbrett in der Hand — bis zur nächsten Querstraße, wartete dann ein Weilchen, merkte, daß es vergeblich sei, Bergholz war ihm entschlüpft. Aergerlich stand er da und überlegte. Vielleicht war Bergholz auch nach Hause gegangen — seine Wohnung war ja nicht allzu weit — und so entschloß sich Willy, dorthin zu gehen, um wenigstens das Quirlbrett loszuwerden.

Als er in die Gartenstraße einbog, das Haus wiederfand, saß Frau Bergholz am Fenster, die Stirn an die Scheibe gepreßt. Sie erkannte ihn sofort wieder, winkte ihm zu und nötigte ihn in die Stube.

„Ick hab's mir schon gedacht", sagte sie ergebungsvoll, als ihr Willy den Verlauf des Heimganges erzählte, „wie oft hat er det Kunststück schon gemacht! Er kooft wat und schickt denn eenen andern mit zu Hause — auf diese Weise haben wir unse janze Wirtschaft zusammenjekriegt. Nu kommt er erst morgen früh — schade um den schönen Aal! Wollen Se nich'n Happen haben — ick jeb's jerne!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270819-14/fragment/page=0005

Für die Errichtung eines Brausebades in der Herberge,

worüber wir schon berichteten, wurde nach dem Bericht des Stadtv. Vorstehers 670 Mark bewilligt. Ebenso bewilligte man einstimmig 500 Mark für die Einrichtung eines

Jugendheims in Stecklenberg.

Auch über diese Vorlage haben wir schon berichtet. Berichterstatter war Stadtv. Frl. Schambach (B.).

Neue Verkehrsschilder.

Um den Autoverkehr richtig zu lenken, sowie um die Fremden zu führen, plant die Stadt die Anbringung einer ganzen Reihe von Tafeln. Für diese Zwecke muß die Summe von 1225 Mark ausgegeben werden. Stadtv. Lindemann (B.) als Berichterstatter bat um Bewilligung der Summe. Stadtv. Bahn (S.) wünschte, daß man die Schilder für den Fahrverkehr am besten mitten über der Straße schwebend anbringt. Baurat Sinning erwiderte, daß eine Kommission, bestehend aus einem Vertreter der Polizei, der Baupolizei und des Automobilklubs über die Anbringung der Schilder beraten und Vorschläge gemacht habe. Da das in Frage kommenden Instanzen und Interessenten sind, bittet er, bestimmte Vorschläge hier nicht zu machen. Der Stadtverordnetenvorsteher wünschte, daß man der Stadtverordnetenversammlung auch die neue Polizeiverordnung zustelle, damit sie sich informieren könne und hielt die Summe von 1225 Mark, die auf Grund dieser neuen Polizeiverordnung notwendig sind, für zu hoch. Oberbürgermeister Weber hob hervor, daß ja nicht allein dieser Schilder aus der Polizeiverordnung in Frage kommen, sondern auch solche, die vom Verkehrsamt in Anbetracht des Fremdenverkehrs für notwendig gehalten werden. Darauf stimmt man der Vorlage zu.

Für die Benutzung von Räumen im ehemaligen Lehrerseminar bewilligte die Versammlung, nachdem Stadtv. Bahn (S.) die Vorlage vorgetragen hatte, 1245 Mark.

Weiter bewilligte man 2200 Mark für die Kanalisierung eines Teiles der J. 1-Straße. Berichterstatter war Stadtv. Krümmling (B.).

Um Altwohnungen frei zu bekommen,

war auch unsere Stadt dazu übergegangen, Prämien zu geben. Die damals für diese Zwecke bewilligte Summe von 5000 Mk. ist nun aufgebraucht. Es sollen jetzt wiederum 5000 Mk. bewilligt werden. Stadtv. Werny (S.) trug die Vorlage vor. Stadtv. Jeske (B.) wandte sich gegen die Vorlage, da er sich von ihr nichts verspricht. Das Geld müßte so verwandt werden, daß auch Minderbemittelte Wohnungen erhalten. Stadtv. Eitz (S.) erwiderte, daß der Fraktionskollege des Jeske im betr. Ausschuß sitze und für die richtige Anwendung des Geldes Sorge tragen könne. Nach diesem kurzen Wortwechsel wurde die Vorlage mit den Stimmen der Rechten angenommen.

Für die am 16. Mai auf Grund des Gesetzes über die Reichswohnungszählung erfolgte Wohnungszählung sind 817,09 M Kosten entstanden, um deren Bewilligung die Stadt.-Versammlung durch die vom Stadtv. Jacob vorgetragene Vorlage ersucht wird. Diese Summe wurde auch bewilligt, nachdem Stadtv. Krümmling (B.) noch gewünscht hatte, das Ergebnis dieser Zählung den Stadtverordneten vorzulegen.

Darauf wurden 17 600 Mark für Verlegung von Gas- und Wasserhauptröhren in der Straße Wegeleberweg zur Versorgung der neuen Heimstätten bewilligt. Ueber diese Vorlage, deren Berichterstatter Stadtv. Schmidt (S.) war, haben wir ebenfalls vor einigen Tagen berichtet.

Während vor dem Kriege die Verwaltung der Licht- und Wasserwerke berechtigt war, die

Aufstellung von jährlich 30 neuen Lampen

selbständig vorzunehmen, ist man in den letzten Jahren von dieser Gewohnheit abgewichen, indem sich die Stadtverordnetenversammlung hiermit beschäftigte. Man will nun wieder zum Alten zurückkehren. Der Magistrat ersuchte um die Genehmigung durch die Stadtverordneten. Man trat der Vorlage auch einstimmig bei. Berichterstatter war Stadtv. Vagler (B.).

Die letzte Vorlage betraf den ebenfalls von uns mitgeteilten

Bebauungsplan am Sargstedterweg.

Dr. Schwarz (B.) stellte Vertagungsantrag, weil keine Zeichnung der Vorlage beigelegen habe und man sich nicht habe orientieren können. Obwohl Stadtbaurat Sinning widersprach und anführte, weshalb man zu der Vorlage gekommen sei und durch eine Vertagung die anderen folgenden Bebauungspläne verzögert würden, kam der Vertagungsantrag durch.

In der sich anschließenden

Geheimen Sitzung

gaben die Stadtverordneten ihre Zustimmung zum Ankauf eines kleinen Grundstückteiles an der verlängerten Roonstraße, zur Barablösung eines Schuldscheindarlehens, zur Abänderung eines Zinstilgungssatzes für Darlehen, zum Bau von Wohnungen Gneisenau- und Ringstraße sowie von Bürgschaften. Ferner wurden einige Personalsachen erledigt.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 18. August.

— **Der Winterfahrplan,** welcher am 2. Oktober beginnt, bringt für Wernigerode gegenüber dem Vorjahre verschiedene erfreuliche Verbesserungen, vor allem die ständige Beibehaltung des beschleunigten Zugpaares Altona—Halberstadt. Wir behalten dadurch auch den günstigen Anschluß an den beschleunigten Zug Berlin—Aachen in Goslar, ferner an die Züge nach Hannover und Braunschweig. — Den Bemühungen der beteiligten Verkehrsstellen ist ferner zu danken, daß die schnell beliebt gewordenen Nachmittagszüge zwischen Wernigerode und Halberstadt (ab Wernigerode 13,12 Uhr mit Personenzuganschluß nach Halle und Magdeburg) sowie ab Halberstadt 17,24 Uhr, an Wernigerode 18,10 Uhr mit Anschluß von Magdeburg auch im Winter beibehalten werden. — Dasselbe ist zu berichten von der angenehmen Abendverbindung ab Berlin 18,15 Uhr, ab Magdeburg 21,21 Uhr, an Wernigerode 23,28 Uhr. — Da die Berliner Eilzüge im Winter nicht verkehren, bekommen die Berlin—Aachener D-Züge Nr. 29 und 30 in der Zeit vom 17. Dezember bis 19. Februar in Heudeber wieder Halt, so daß sowohl für die Reisenden von und nach Berlin sowie für die aus dem Rheinland eine bequeme und schnelle Verbindung geschaffen wird (an Wernigerode 15,49 Uhr, ab Wernigerode 14,50 Uhr). Auch Kurswagen sind wieder in Aussicht genommen. — Diese Verbindungen dürften mit größter Freude begrüßt werden. — Aus dem Sommerfahrplan fallen ab 2. Oktober aus: der Morgenzug (5,42 Uhr) Halberstadt—Goslar und der Abendzug Goslar—Halberstadt (21,06 Uhr) sowie das Sonntagszugpaar.

— **Marktaufführung am Sonnabend.** Die begeisterte Aufnahme des Lustspiels „Donna Diana", das als zweite Marktaufführung am vergangenen Sonnabend zur Aufführung gelangte, sowie das große Interesse aller Einwohner wie auch aller Kurgäste, bestimmen die Intendanz des Kurtheaters, am Sonnabend, den 20. August, abends 8.30 Uhr, eine Wiederholung des Spieles zu veranstalten. Wer den lustigen Versen des reizenden Spieses „Donna Diana" noch nicht lauschte, unterstrichen und gefördert von den Klängen des Wernigeröder Mandolinen-Orchesters, der gönne sich am kommenden Sonnabend dieses. Der Vorverkauf in den beiden Vorverkaufsstellen Zigarrenhaus Ramme, Westernstor und Papierhandlung Schaffhäuser, Breitestraße, Fernruf 95, ist eröffnet. Rechtzeitige Entnahme der Karten sichert einen reservierten Platz. Preise der Sitzplätze 1.50 bis 0.50 Mark, Stehplätze 0.20 Mark.

— **Am Sonnabend Autorundfahrt nach dem Südharz.** Abfahrt 7.30 Uhr vom Städtischen Verkehrsamt nach Walkenried (Klosterruine), Bad Sachsa, Bad Lauterberg, St. Andreasberg, Wernigerode.

— **Einbrüche.** Am 16. d. Mts., in der Zeit zu 2—3 Uhr nachmittags, ist in einem Gehöft in Altenrode ein Einbruch verübt worden. Die Diebe zerschlugen ein Stallfenster und drangen durch den Stall in die Wohnung. Da die gesamte Familie auf dem Felde beschäftigt war, haben die Diebe sämtliche Behälter ungestört durchwühlen können. Vermißt werden 40 M Bargeld und verschiedene Wertpapiere, darunter Halberstädter Stadtanleihe. Anscheinend kommen als Täter nachbeschriebene Personen in Frage: 1.65 und 1.70 m groß, gutgekleidet, etwa 20 Jahre. Der eine trug eine schwarze Aktentasche bei sich und hat grünen Anzug an. — Ferner haben in der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. nach 12 Uhr nachts Diebe das Streckenwärterhäuschen an der Ilsenburgerstraße mit einem Besuch beehrt. Die Scheiben und das Inventar wurde demoliert, da Wertsachen nicht vorhanden waren.

— **Langfinger.** Der Fürsorgezögling K. W., vom Vormund nach hier bei einem Schneidermeister in die Lehre gegeben, hat zu verschiedenen Malen einen kühnen Griff in die Ladenkasse gemacht. Obwohl die Fehlbeträge des öfteren festgestellt wurden, fiel der Verdacht nicht auf ihn. Dieser Tage hat nun die Tochter des Meisters den Lehrling gerade vor dem Kassenschrank überrascht, als er wieder einen Griff in die Kasse getan hatte. Aus Angst vor der zu erwartenden Strafe suchte er das Weite. Der Junge ist 1.65 m groß, am 31. Mai 1908 in Sachsa geboren, hat dunkelblondes Kopfhaar, trägt graublau karierte Hose, gelbliches Jackett, schwarze Schnürschuhe und ist ohne Kopfbedeckung. Er treibt sich anscheinend auf der Landstraße herum, da er weder Eltern noch Verwandte besitzt. Zweckdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

— **Unfall.** Am 16. d. Mts., abends 6 Uhr fuhr das Verkehrsauto der Harzquerbahn auf dem Marktplatz vor. Bei dem allgemeinen starken Andrang stürzte die Frau v. Sch. und fiel vor die Räder. Zum Glück hielt das Auto sofort, sonst wäre ihr der ohnehin schon schwer verletzte Arm wohl ganz abgequetscht. Der Autobesitzer Grimmecke brachte die Verletzte sofort ins Kreiskrankenhaus. Wie Augenzeugen bekunden, trifft dem Wagenführer keine Schuld. Dieser Unfall dürfte allen Fahrgästen zur Warnung dienen.

— **Schöffenliste.** In der Zeit vom 19. bis einschl. 25. d. Mts. von vormittags 8—1 Uhr liegt im Zimmer 10 des Rathauses die Urliste der zu Schöffen und Geschworenen geeigneten Personen zu jedermanns Einsicht offen aus. (Siehe Inserat.)

— **Nöschenrode.** Auf die im heutigen Anzeigenteil veröffentlichte Mahnung zur Zahlung der fällig gewesenen Grundvermögens- und Hauszinssteuern wird besonders hingewiesen.

Aus Halberstadt.

* **Die Sommerzüge Halberstadt—Hamburg und Hamburg—Halberstadt,** die durchgehend zwischen Halberstadt und Hamburg über Ilsenburg fahren, sollen, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, auch für das Winterhalbjahr bestehen bleiben. Sonst wurde dieser Zug mit dem Beginn des Winterplanes gestrichen und fuhr dann auch die Weihnachts- und Neujahrszeit noch einmal ein paar Tage. Es ist zu begrüßen, daß sich die Reichsbahn entschlossen hat, dieses Zugpaar bestehen zu lassen. Es handelt sich um den Zug, der 9.20 Uhr hier abfährt und nachmittags 15,45 Uhr im Hamburger Hauptbahnhof einläuft. Der Gegenzug fährt von Hamburg Hauptbahnhof 10.47 Uhr ab und ist 17.06 in Halberstadt. Gerade dieses Zugpaar ist sehr viel benutzt worden. Kam man doch schnell und ohne die Unannehmlichkeiten des vielen Umsteigens und Wartens nach Hamburg und die Wasserkante und umgekehrt vor allem die Norddeutschen in unseren Harz.

* **Bestrafter Klatsch.** Vor einigen Monaten lief in unserer Stadt über die Tochter eines bekannten hiesigen Arztes ein Gerücht um, das geeignet war, diese in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Es gelang dem Vater des jungen Mädchens, drei Männer festzustellen, die dieses Gerücht am Biertisch, im Friseurladen usw. verbreiteten. Diese drei Leute haben eben nicht viel mehr getan, als alle die Unzähligen, die dieses Gerücht mit verbreitet haben, aber nur sie wurden gefaßt und mußten sich gestern vor dem hiesigen Schöffengericht verantworten. Der eine der Angeklagten hatte sogar nur eine ganz harmlose Aeußerung getan, auf die hin er jetzt auf der Anklagebank Platz nehmen mußte. In der Verhandlung wurde zweifellos festgestellt, daß an dem damaligen über das Mädchen verbreiteten Gerücht nicht ein Fünkchen Wahrheit ist, sondern alles nur auf Klatscherei beruht. Die Angeklagten wurden zu empfindlichen Geldstrafen von 500, 300 und 150 Mark verurteilt. — Ein teurer Spaß für ein mäßiges Vergnügen.

* **Temperatur und Besuch im Sommerbad.** Heute früh Luft 16, Wasser 18. Besuch am Mittwoch 600.

Kreis Halberstadt.

Klein-Quenstedt, 18. August. (Eine öffentliche Gemeindevertretersitzung) findet am Freitag, den 19. d. Mts., abends 8½ Uhr, in der Ratsstube mit folgender Tagesordnung statt: 1. Stellungnahme und Beschlußfassung zu dem Schreiben der Regierung in Magdeburg vom 9. Juli d. Js. betr. Schulbau, 2. Beschlußfassung zur Schaffung eines Ortsstatuts betr. Anbringen von Reklameschildern sowie deren Aufstellung, 3. Nachbewilligung von Mitteln in Höhe von 800 Mk. betr. Wiederinstandsetzung der Gossenbrücke, 4. Nachbewilligung von Mitteln für das Untergestell eines Aktenregales, 5. Beschlußfassung über die Aufwertung des Grabens und Reinigung der Drainage auf dem Butterbrog, 6. Bekanntmachung eines Schreibens des Herrn Landrat betr. Haltestelle der Eisenbahn am Halberstädter Friedhof. Darauf folgt geheime Sitzung. —

— (Der Schrebergartenverein e. V.) begeht am kommenden Sonntag bei Herrn Hermann Bienert sein diesjähriges Kinder- und Gartenfest. Nachmittags findet ein Umzug durch das Dorf mit Musik statt, dann Kinderbelustigungen auf dem Butterbrog. Abends ist im obigen Lokal Konzert, Theater und Ball.

Aus Osterwieck.

— (Schwerer Unglücksfall.) Am Montag abend verunglückte an der Lüttgeröder Brücke der 24jährige Fritz Sopha genannt Barner. Er befand sich mit der Nachharke auf der Heimfahrt, als das Pferd scheute und das Fahrzeug mit großer Gewalt gegen die Brücke warf. Hierbei zog sich der Geschirrführer schwere innere Verletzungen zu. Die Sanitätskolonne sorgte für die Heimschaffung in die mütterliche Wohnung.

— (Ein weiterer Unfall) ereignete sich am gleichen Tage nachmittags. Der Verwalter Ernst K. fiel beim Hafermähen vom Selbstbinder und erhielt hierbei von dessen Flügel einen Schlag auf den Arm, wodurch der Knochen zersplittert wurde.

— (Ueber den Stand der Erwerbslosigkeit) in unserer Stadt werden folgende Zahlen gemeldet: Gesamtstand der Erwerbslosen 150. Erwerbslosen-Unterstützung erhalten 104, in der Krisenfürsorge 30, keine öffentliche Unterstützung beziehen 14. 30 Erwerbslose werden bisher noch bei den Notstandsarbeiten in Hoppenstedt beschäftigt. Einzelne Einstellungen erfolgten in der Lederindustrie, Landwirtschaft, Konservenfabrik und im Baugewerbe.

— (Obstverpachtung.) Die städtische Obstnutzung brachte für Aepfel und Birnen einen Ertrag von 4100 Reichsmark.

Kreis Quedlinburg.

Nachterstedt, 18. August. (Kreisparteifest.) Die Teilnehmer am Kreisparteifest in Suderode am Sonntag, den 21. Aug., treffen sich um 7.45 Uhr auf dem Bahnhofe in Frose. Abfahrt 7.55 Uhr. Der Zug, der hier in Nachterstedt um 8.06 Uhr abfährt, hat in Frose keinen Anschluß. Die Rückfahrt erfolgt nach Belieben.

Reinstedt, 18. August. (Die Auszahlung der Zusatzrenten) für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene erfolgt am Mittwoch, den 17. August d. Js. Die Auszahlung für Sozialrentner erfolgt am Donnerstag, den 18. August, vormittags von 10 bis 11 Uhr und für Kleinrentner vormittags von 11—12 Uhr im Gemeindebüro. Die Beträge sind unbedingt während der Dienststunden abzuholen.

— (Hindenburg-Spende.) Die hiesige Gemeindebehörde weist darauf hin, daß die Sammelliste der Hindenburg-Spende während der Dienststunden im Gemeindebüro ausliegt.

— (Auch ein Zusammenbruch.) Wie wir seinerzeit schon berichtet hatten, war zum hiesigen Schützenfest ein großes Tanzzelt gepachtet worden, das auch in der Woche nach dem Feste nach stehen blieb. Durch die zahlreichen Gewitterregen wurde der Schützenplatz in der vorigen Woche wieder unter Wasser gesetzt. Infolge Nachgebens des Bodens lockerten sich nun die Grundstützen des Tanzzeltes und dasselbe stürzte am Freitag vormittag gegen 10 Uhr krachend ein. Das Tanzzelt war ein beliebter Tummelplatz für unsere Reinstedter Jugend, und es ist daher nur von großem Glück zu sagen, das während des Einsturzes keine Kinder dort spielten, sonst wäre sicher ein Unglück geschehen. Allerdings ist dadurch dem Besitzer, einem Suderöder Herrn, ein empfindlicher Schaden erwachsen.

— (Vom Schützenfest.) Die Tage des Schützenfestes verliefen in unserem Dörfchen in frohester Stimmung. Glücklicherweise war der Wettergott gnädig; denn während in den Nächten häufig Gewitter waren, erstrahlte tagsüber wieder die Sonne in heiterster Laune. Auf dem Schützenplatze im Waldfrieden hatten sich Buden aller Art eingefunden, so daß jeder Besucher auf seine Rechnung gekommen ist. Schützenkönig wurde in diesem Jahre der noch jugendliche Sohn unseres Schützenhauptmanns Werni Stertz mit 34 Ringen. Auch drei Medaillen wurden ausgeschossen. Auch die Kinderchen sollten nicht vergessen sein. Als König der Knaben ging Hans Krause mit 36 Ringen als Sieger hervor, während die kleine Ilse Stertz mit 33 Ringen Königin wurde. Die Kinder erfreuten am Nachmittage die Anwesenden durch allerlei Spiele.

Aus Quedlinburg.

— (Die Stadtbücherei ist wieder geöffnet) am Donnerstag, den 18. d. Mts., von nachmittags 5—7 Uhr. Die Bücherausgabe findet nicht mehr am Mittwoch, sondern am Donnerstag, wie in den früheren Jahren, statt. Der bisherige Leiter der Stadtbücherei hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt mit dem 30. Juni 1927 niedergelegt. An seine Stelle ist der Hilfsschullehrer Schirwitz getreten.

— (Campion-Umzug.) Arbeiter-Sportkartell, freie Gewerkschaften und SPD. veranstalten morgen, Freitag, abend einen Campion-Umzug für Kinder. Abmarsch 8 Uhr vom Kleers. Die Eltern der Quedlinburger Bevölkerung werden gebeten, mit ihren Kindern sich recht zahlreich an dieser Veranstaltung zu beteiligen.

— (Preisgekrönter Entwurf für das erweiterte Kreishaus.) Für den Erweiterungsbau des Kreishauses in Quedlinburg hatte der Kreisausschuß des Kreises Quedlinburg einen Wettbewerb ausgeschrieben, zu dessen Teilnahme 16 Architekten aufgefordert waren. In seiner Sitzung am 12. August 1927 wurde von dem Preisgericht mit dem ersten Preis der Entwurf des Magdeburger Architekten Reg.-Baumstr. a. D. Paul Schaefer-Heyrothsberge ausgezeichnet. Den zweiten Preis erhielt Architekt Mehnert, Quedlinburg, den dritten Preis Architekt Boda, Halberstadt.

Aus Aschersleben.

— (Die Werbewoche der Arbeitersänger) nahm gestern mit einem öffentlichen Chorkonzert auf dem Marktplatz der Johannisvorstadt einen glücklichen Anfang. Das Wetter war gnädig und die Chöre ausgezeichnet. Vor einer großen Menschenmenge sangen der Arbeiter-Sängerbund und der Gesangverein „Gutenberg" als gemeinsamer Chor 5 Lieder. Stadtverordneter Gen. Lotz hielt eine Werbeansprache, in der er in kurzen Sätzen auf die Tätigkeit der Arbeiter-Sänger, auf die Pflege des Liedes und die Freiheit der Kunst und ihr Bedeutung für das Proletariat hinwies. — Am Donnerstag ist auf dem Markt abermals Platzkonzert, am Sonnabend große Veranstaltung im Bestehornhaus.

— (Ein Autounfall,) der leicht hätte gefährlich ablaufen können, ereignete sich in der Nähe von Ermsleben. Ein vollbesetztes Auto fuhr in einen Chausseegraben. Nur einem großen Feldstein, der den Sturz milderte, ist es zu verdanken, daß das Auto sich nicht überschlug. Die Verletzungen sind geringfügig.

— (Feuer) brach Mittwoch morgen in der Wolldeckenfabrik Ludwig aus. An der dort lagernden Wolle (35 Ztr.) fanden die Flammen reiche Nahrung. Das schnelle Eingreifen der Feuerwehr vermochte schon nach einigen Stunden den Brand zu löschen.

— (Ein Flugtag des Mitteldeutschen Luftdienstes) findet am Sonntag, den 21. ds. Mts. in Aschersleben statt. Es ist die erste Veranstaltung auf unserem eigenen Flugplatze.

Provinz und Nachbarstaaten.

Frose, 18. August. (Ein Familiendrama) ereignete sich am Montag in unserem kleinen Orte. Der Gelegenheitsarbeiter G. rief aus unbekanntem Grunde seine Stieftochter, ein junges Mädchen, zu sich herauf. Was sich da oben zugetragen hat, weiß niemand. Plötzlich hörte man einen Schuß, worauf das junge Mädchen mit einem Schuß in dem Arm die Treppe hinunterstürzte. Der Stiefvater schoß dann noch einmal. Dieser Schuß führte den sofor-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270819-14/fragment/page=0006

tigen Lob des Mädchens herbei. Darauf richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst und war ebenfalls sofort tot. Der Grund zu der Tat ist nicht bekannt.

Gommern, 17. August. (Schulmädchen stehlen dem Kellner die Brieftasche). Aus dem Wartesaal 4. Klasse in Magdeburg wurde einem Kellner eine Brieftasche mit 140 Mark Inhalt gestohlen. In dem Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, kamen drei Schulmädchen, die zurzeit des Diebstahls im Saale waren. Jetzt ist es der hiesigen Polizei gelungen, die drei Mädchen zu ermitteln und die Tat aufzuklären. Die drei Mädchen, sämtlich von hier, gestanden den Diebstahl ein. 40 Mark vom gestohlenen Gelde konnten noch sichergestellt werden.

Peine, 17. August. (Eine unmenschliche Mutter). Unter der Anklage, ihr 2½jähriges Kind auf unmenschliche Weise mißhandelt zu haben, stand die Ehefrau Luise Hartmann aus Ramhorst bei Lehrte vor dem hiesigen großenSchöffengericht. Sie hatte das Kind mit in die Ehe gebracht, nachdem es vorher im Waisenhaus und bei einer Großtante untergebracht war. Die Angeklagte hat ihr Kind so geschlagen, daß es am ganzen Körper Striemen aufzuweisen hatte. Durch einen Schlag auf den Arm erlitt die Kleine einen Armbruch, den die unmenschliche Mutter gar nicht ärztlich behandeln ließ. Der Armbruch wurde erst nach dem Tod des Kindes festgestellt. Die Angeklagte kam noch glimpflich davon. Das Gericht verurteilte sie zu acht Monaten Gefängnis.

Aken, 17. August. (Vom Vergnügen in den Tod). Ein Elbdampfer war zu einer Vergnügungsfahrt ausgefahren. Als die Stimmung an Bord sehr vergnügt geworden war, stieg einer der Teilnehmer über die Reeling zum Außenbord, um um das Schiff herumzulaufen. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte in die Elbe. Trotz der vier Fahrtteilnehmer, die ihm sofort nachsprangen, ertrank er vor den Augen der übrigen. Zwei der ihm Nachgesprungenen wurden nur mit Mühe besinnungslos wieder aus dem Wasser gezogen.

Dornburg, 17. August. (Schrecklicher Unglücksfall). Der Volontär des Landwirts Thyroff in Hirschroda war beauftragt, ein Messer von einer Mähmaschine zum Schleifen nach Dornburg zu bringen. Er fuhr mit dem Rad, das ungeschützte, anderthalb Meter lange Messer in der Hand haltend, auf der etwas abschüssigen Straße, verlor die Gewalt über das Rad, stürzte ab und fiel so unglücklich in das Messer, daß das linke Bein vom Oberschenkel bis zum Fuß vollständig zerschnitten ist. Der Verunglückte wurde von Feldarbeitern in einer großen Blutlache aufgefunden und durch die Sanitätskolone ins Krankenhaus gebracht.

Halle, 17. August. (1200 Neubauwohnungen). Die mit Hauszinssteuerhypotheken geförderte Bautätigkeit weist im laufenden Rechnungsjahr eine recht erfreuliche Steigerung auf. Während in den Jahren 1924 bis 1926 mit Hauszinssteuermitteln 559 bzw. 602 bzw. 814 Wohnungen gefördert werden konnten, haben in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1927 für 987 Wohnungen Hauszinssteuerhypotheken bewilligt werden können, während noch für weitere 142 Wohnungen, für die bereits Anträge vorliegen, Mittel vorhanden sind. Einschließlich der Bauten für städtische Beamte werden also rund 1200 Wohnungen gefördert werden können.

— (Zigeunerinnen wahrsagen und bestehlen einen Blinden). In einer Straße im Glauchaer Revier erschienen zwei Zigeunerinnen, die neben ihren Spielen auch ihre Wahrsagerkunst anpriesen. In einer Familie, wo der Mann erblindet ist, versuchten sie zuerst ihre Kunst und baten die Frau, sie mit dem Manne allein zu lassen. Die Frau befolgte leider den Rat. Die Zigeunerinnen stahlen nun dem erblindeten Mann aus dessen Brieftasche zwei Fünfzig-Mark-Scheine und suchten das Weite. Sie konnten sich aber nicht lange ihrer Beute erfreuen. Der Sohn, der den Verlust seines Vaters sofort entdeckte, konnte die Haupttäterin stellen und sie der Kriminalpolizei einliefern.

— (Die spinale Kinderlähmung). Die über die in Halle aufgetauchten Nachrichten über die spinale Kinderlähmung hat in der Bevölkerung große Beunruhigung hervorgerufen. Das Stadtgesundheitsamt sieht sich daher veranlaßt, eine Mitteilung zu veröffentlichen, nach der die Zahl der Erkrankungen von März bis August insgesamt 29 beträgt. Angesichts der heißen Monate ist eine Anhäufung zu verzeichnen, und man kann auch noch keine Abnahme und Zunahme feststellen. In der Berichtszeit ist nur ein Todesfall zu verzeichnen. Die erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen sind in vollem Umfange getroffen worden. Eine Schließung der Schulen kommt nicht in Frage, da nur ein einziges Schulkind in Halle von der Krankheit betroffen ist.

Nordhausen, 17. August. (Selbstmordversuch). Bei Kabelarbeiten hat der Arbeiter A. Jähnisch versucht, sich durch Trinken von Karbolsäure zu vergiften. Besinnungslos wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

Hannover, 17. August. (Der Todessprung von der Galerie). In besinnungslosem Zustande wurde eine unbekannte weibliche Person ins Krankenhaus gebracht, die sich zu Beendigung einer Tanzlustbarkeit in einem Ballokal von der Galerie hinab in den Saal stürzte und hierbei einen Schädelbruch erlitt.

Arendsee (Altmark), 17. August. (gustaf nagel wieder auf Freiersfüßen). gustaf nagel siedelt von seiner Holzbaracke in ein „Kur- und Pensionshaus" über. Ihm fehlt aber noch die Frau. Sein Heiratsgesuch hat gustaf nagel jetzt unter Drahtgeflecht auf schwarzem Brett angeschlagen. Es lautet: „wer ist die tugendsame, die sittlich fromme meid (such' nicht die modedame), die trägt ein schlichtes kleid, die birgt ein treues herze, die rose, wo kein dorn, wer reicht mir diese krone, daß sie den brautschmuck trägt, daß sich der kampf noch lohne, wo liebe hegt und pflegt. gustaf nagel, wanderprediger und tempelwächter und reichstagskandidat der christlichnationalen volkspartei". gustaf nagels zweite Frau ist durch den Bezirksfürsorgerverband Osterburg wegen Geisteskrankheit der Landesheilanstalt Jerichow zugeführt. Vielleicht trug daran der Umgang mit gustaf bei.

Kleine Chronik.

Zum Tode verurteilt.

Der Mädchenmörder Robert Krämer, der vom Schwurgericht Limburg zum Tode verurteilt worden ist, sitzt seit Februar im Freiendiezer Gefängnis und wartet auf Begnadigung oder Hinrichtung. Seit Februar — also ein halbes Jahr.

Kürzlich entdeckte er in seiner Zelle einen geladenen Revolver, den ein Beamter während der Nacht dort vergessen hatte. Vierundzwanzig Stunden lang hat der zum Tode verurteilte Mörder sich überlegt, ob er die Waffe behalten soll. Nach vierundzwanzig Stunden hat er sie freiwillig abgeliefert.

Eine kurze Zeitungsnotiz — aber was dahinter steht ist ein Stück verzweifelter Tragik, so tragisch wie die letzte Frist aller derer, die zum Tode verurteilt worden sind. Gewiß, Sacco und Vanzetti sind unschuldig, und Krämer ist ein überführter und geständiger Mörder. Und doch bäumt sich die Menschlichkeit auf, wenn man sich das Drama vor Augen führt, das aus dem kurzen Zeitungsbericht spricht! 24 Stunden lang hat der zum Tode Verurteilte überlegt, ob er von dem glücklichen Zufall Gebrauch machen soll, ob er es vorziehen sollte, seinem Leben selbst ein Ende zu setzen, um nicht gewaltsam aufs Schafott geschleift zu werden. 24 Stunden lang hat er gerungen zwischen dem letzten Flackern der Hoffnung auf Begnadigung und dem Gedanken, sich selbst zu töten. Nach 24 Stunden hat der triebhafte Wille zum Leben das Sichanklammern an die letzte verzweifelte Hoffnungschance gesiegt. So wie er ihn sechs Monate hindurch aufrechterhalten hat.

Die Phantasie hat Spielraum. Vielleicht hat ein menschlich denkender Beamter absichtlich die Waffe vergessen. Vielleicht hat er dem Mörder Gelegenheit geben wollen, selbst die Tat zu sühnen. Vielleicht ist nun ein menschlich Denkender erschüttert, daß sein guter Wille gestört ist und daß die grausame Prozedur der Hinrichtung nun unvermeidlich näherrückt.

Vielleicht gibt es Menschen, die den Aufschrei der Menschlichkeit auch dem Mörder gegenüber für schwachherzig und sentimental halten. Aber sollte nicht der Mensch die Menschenwürde achten, um seiner selbst willen, auch in dem, der sich durch seine Tat selbst außerhalb der menschlichen Gesellschaft gestellt hat?

Das große Los unter Kontrolle.

Am Mittwoch morgen um 8 Uhr begann in Berlin im Gebäude der Generaldirektion der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie die Hauptziehung der fünften Klasse. Der Andrang des Publikums war diesmal so stark, daß der Saal bald überfüllt war und die Türen geschlossen werden mußten. Täglich sind 4000 Lose zu ziehen. 2000 am Vormittag und 2000 am Nachmittag. Da es sich um 350 000 Lose handelt, die ein Gewicht von 4 Zentner haben, so wird die Ziehung voraussichtlich 27 Tage dauern. Insgesamt werden 208 000 Gewinne erwartet, von denen allerdings die Mehrzahl nur sog. Einsatzgewinne sind, die ein Freilos für die nächste Ziehung gewähren. Wenn 100 Lose gezogen sind, findet eine Ablösung der die Ziehung leitenden Beamten statt und die Lose im Losrad werden neu durcheinander geschüttelt. Soweit Leute den Saal verlassen haben, werden neue aus der Zahl der nachdrängenden hereingelassen.

Ueber dem Stillen Ozean. Auf dem Flugfeld von San Francisco haben am Dienstag abend in Gegenwart von rund 100 000 Menschen 8 Flugzeuge das Ozeanflugrennen Amerika-Hawai unternommen. Das Rennen geht um einen Preis von 75 000 Dollar, den der Annanassönig Dole aus Hawai gestiftet hat. Bereits während des Startes stießen zwei Maschinen zusammen und erlitten so starke Beschädigungen, daß sie ausscheiden mußten. Zwei weitere Flugzeuge kehrten nach kurzer Zeit wegen Motordefekts zum Flugplatz zurück. Das Rennen über die etwa 4000 Kilometerstrecke wird also nur von vier Maschinen bestritten, darunter der einzige weibliche Teilnehmer am Wettflug, Miß Doran, während ursprünglich 17 angemeldet waren. Ueber die Flugstrecke sind mehrere Kreuzer stationiert, um die Flugzeuge zu beobachten und eventuell Hilfe zu leisten. In Honolulu ist für die Flieger ein großer Empfang vorbereitet.

Große Waldbrände in Frankreich. In Frankreich und auf Korsika haben Waldbrände, deren Entstehung auf die Nachlässigkeit von Schäfern beim Abbrennen der Weiden zurückgeführt wird, gewaltigen Umfang angenommen. Betroffen ist vor allem die Gegend von Toulon, wo zahlreiche Dörfer von den Flammen bedroht sind zumal ein starker Wind weht. Auch Cannes ist fast vollkommen von Brandherden umgeben. Die Dörfer Auriseau und Pegomas mußten geräumt werden, nachdem mehrere Häuser eingeäschert waren. An der Eisenbahnstrecke Cannes—Grasse sind ebenfalls mehrere kleine Ortschaften schwer vom Feuer heimgesucht worden. Zur Eindämmung der Brände ist Militär aufgeboten. Auf Korsika haben die Waldbrände ebenfalls solchen Umfang angenommen, daß vielfach die Telephon- und Telegraphenverbindungen unterbrochen sind und der Zugverkehr stellenweise eingestellt werden mußte. Auch hier wurden zur Unterstützung der Bevölkerung Truppen und Gendarmerie aufgeboten.

Seit 8 Jahren verschwunden. Die Mordinspektion der Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich gegenwärtig mit dem rätselhaften Verschwinden der 35 Jahre alten Tochter Hildegard des Gewerbelehrers Fritsche in Görlitz. Das Mädchen war 1919 seit 10 Jahren als Beamtin bei der Post angestellt und hatte sich in der ganzen Zeit nichts zu Schulden kommen lassen. Am 20. Oktober hatte sie nachmittags nach Dienstschluß einen Spaziergang unternommen und war abends um 7 Uhr nach Hause zurückgekehrt. Ehe sie das Abendbrot, das bereitstand, einnahm, entfernte sie sich noch einmal, um, wie sie erklärte, noch rasch eine Postkarte in den Briefkasten zu werfen. Von diesem Ausgange ist das Mädchen nicht mehr zurückgekommen. Dabei hatte sie ausdrücklich erklärt, gleich wieder da zu sein, und hatte auch weder Hut noch Mantel noch Handtasche oder irgend einen Pfennig Geld mitgenommen. Alle Nachforschungen haben bisher nicht die geringste Spur von dem Verbleib der Vermißten gegeben. Da unter diesen Umständen angenommen werden muß, daß das Mädchen einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, sind die Nachforschungen jetzt noch einmal von der Landeskriminalpolizei aufgenommen.

Schweres Erdbeben in Turkestan. In der Gegend von Namangan (Turkestan) haben sich seit Dienstag zahlreiche Erdbebenstöße ereignet, deren Zahl bereits weit über hundert beträgt. Etwa 1500 Häuser sollen zerstört und über 2500 beschädigt worden sein. Die Zahl der Todesopfer wird einstweilen mit 40, die der Verwundeten mit 80 angegeben. Der Schaden wird auf eine Million Rubel beziffert.

Junge Witwen in Preußen. Unter den 2667 Mädchen, die in Preußen im Jahre 1925 im Alter von 17 bis 18 Jahren heirateten, befanden sich bereits zwei Witwen und eine geschiedene Frau. Im Alter von 18 bis 19 Jahren heirateten 7142 Mädchen, unter denen sich zwar keine Witwe, aber vier geschiedene Frauen befanden. Bemerkenswert ist, daß alle 262 jungen Männer, die unter 19 Jahren heirateten, zum ersten Male eine Ehe schlossen, hingegen befand sich unter den 1338 Ehekandidaten bis zu 20 Jahren ein Witwer, unter den 4102 Ehemännern zwischen 20 und 21 sogar vier Witwer. Aber im Gegensatz zur Weiblichkeit war keiner von ihnen allen geschieden.

„Die neue Sachlichkeit". Unter dieser Ueberschrift berichtet die „B. Z. am Mittag" folgendes Berliner Erlebnis: „Meine Schwester sucht ein möbliertes Zimmer. In einem Haus nahe dem Anhalter Bahnhof hat sie mit einer Wirtin folgenden Dialog: „Haben Sie einen Freund?" „Nein!" „Na, dann hat's gar keinen Zweck, daß Sie sich das Zimmer ansehen. Für Sie allein ist es ja doch zu teuer!" Und knallt die Türe zu."

Diamantenrennen in Südafrika. In Welverdiend bei Lichtenberg (Südafrika) wurde dieser Tage ein neues Rennen nach Diamantenfeldern veranstaltet, an dem sich 5000 Läufer, darunter 13 Frauen, beteiligten. In das Gebiet, das das Ziel des Laufens darstellte, war ein großes Polizeiaufgebot entsandt worden, um Zwischenfälle zu vermeiden.

Anschlag auf einen Schnellzug. In der Nähe des bulgarischen Dorfes Radovane an der Bahnlinie Sofia—Varna überfielen vier Räuber den Eisenbahnwärter und fesselten ihn. Dann versuchten sie durch Umstellung der Signale den Schnellzug zum Halten zu bringen, was ihnen jedoch mißlang. Die Bande hatte es zweifellos auf eine Ausplünderung der Reisenden abgesehen.

Der Bubikopf und der Heiland. Im Dezemberheft 1926 der „Jugendhilfe" schrieb ein Pfarrer Schürmann, Direktor des Jugendbundes für entschiedenes Christentum:

Ohne Zweifel ist das lange Frauenhaar ein göttlich gewollter Schmuck . . . Wird ein Mädchen mit Bubikopf für den Heiland gewonnen, dann müßte ihr zugemutet werden, falls sie in den Jugendbund aufgenommen zu werden wünscht, daß sie mit dem Eintritt solange wartet, bis die Haare einigermaßen wieder gewachsen sind.

Lange Haare, kurzer Sinn — sagt ein deutsches Sprichwort. Die eifrigen Männer der Kirche sind gegen „längernSinn" ihrer Schäflein einigermaßen mißtrauisch. Streng genommen, ist ja wohl nur der Weichselzopf heiligmäßig!

Brand im Fischbassin. Am Sonntag abend ereigneten sich in Kopenhagen zwei eigentümliche Brände. Zuerst brannte es in einem Aquarium in der Nähe des Krematoriums auf dem sogenannten Bjerget in der nördlichen Vorstadt. Der Wärme-Apparat unter dem Fischbassin war in Brand geraten. Der ganze Fischbestand kam dabei ins Kochen. Der Brand konnte bald gelöscht werden. Nicht weit davon wurde durch den Funken einer Rakete bei einem Feuerwerk ein Karussell in Brand gesetzt. Es brannte vollständig nieder. Die Insassen konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Eine weiße Frau in der „verbotenen Stadt". Man hat noch kürzlich gelesen, wie Sven Hedin trotz aller Anstrengungen der Weg nach der „verbotenen Stadt", der tibetanischen Hauptstadt Lhassa, versagt wurde. Jetzt hat eine Frau, Alexandra David-Neel, das Unmögliche möglich gemacht und ist als erste weiße Frau dort eingedrungen. Sie wollte vollbringen, was noch keinem Mann gelungen war. Sie drang in Begleitung eines jungen Lamas, den sie an Sohnes Statt angenommen hatte, von der Mongolei aus ins Innere Tibets vor, als Tibetanerin verkleidet, und die beiden tollkühnen Menschen überquerten nun Gebirge und Wüsten, von Stürmen, Räubern und wilden Tieren bedroht, bis sie nach achtmonatiger Wanderung Lhassa erreichten. Es gelang ihr, unentdeckt die indische Grenze zu erreichen, wo der erste Engländer, den sie traf, nicht wenig überrascht war, als ihn das tibetanische Weib in seiner Sprache anredete.

Eine eigenartige Gerichtsentscheidung, die unlängst in Paris gefällt wurde, hat allgemeines Erstaunen erregt. Ein Mann, der dabei ertappt worden war, als er einen Wachsabdruck von dem Türschloß eines Juwelengeschäftes machte, wurde freigesprochen, weil in dieser Handlung kein Verbrechen zu erblicken sei. Zu diesem Urteil bemerkt der „Manchester Guardian" sehr treffend: Wenn dieser Mann, der ein reines künstlerisches, ganz harmloses Interesse an dem Türschloß hatte, sich nun den dazu passenden Schlüssel anfertigt, dann wird er auch sicherlich den Wunsch haben, festzustellen, ob dieser auch paßt. Dann wird er, natürlich ganz harmlos, auch probieren, ob dieser Schlüssel auch die Tür zu öffnen imstande ist. Diese gänzlich harmlosen Handlungen können nur durch die Tatsache durchkreuzt werden, daß der harmlose Schloßinteressent dem Juwelier die Kehle durchschneidet, und sich mit den wertvollsten Stücken des Ladens aus dem Staube macht."

Ein unentschlossener Bräutigam. Ein komischer Zwischenfall beendete vorzeitig eine Trauung im Bürgermeisteramt des französischen Städtchens Rogerville. Ein Brautpaar gesetzten Alters war eben vor den Bürgermeister getreten, um den Bund fürs Leben zu schließen, als plötzlich eine frühere Braut des Ehekandidaten auftauchte und drohte, die neue Braut niederzuschießen, sobald die Trauung stattgefunden habe. Dem Bürgermeister gelang es unter großer Mühe, die Mordlustige zu beruhigen und so konnte die Zeremonie ihren Fortgang nehmen. In dem Bräutigam waren aber offenbar durch diesen Zwischenfall längst vergessen gewähnte Gefühle wieder erwacht, denn als er sein Jawort sprechen sollte, blickte er den Bürgermeister zaudernd an und fragte: „Herr Bürgermeister, was würden Sie an meiner Stelle tun?" Die ganze Hochzeitsgesellschaft brach in ein fröhliches Gelächter aus. Der Bräutigam aber schien mittlerweile zu einem Entschluß gekommen zu sein, denn als der Bürgermeister seine Frage wiederholte, erklärte er energisch: „Ich denke nicht daran!" und verließ am Arme seiner ersten Braut den Saal. Die verlassene zweite Braut hat Klage wegen Bruchs des Eheversprechens erhoben.

Filmschau.

Filmvorschau. Beide Kinotheater haben morgen Programmwechsel. Und beide bringen wieder etwas Großes. In den Kammerlichtspielen läuft nach längerer Zeit wieder ein Valentino-Film. Der Künstler ist tot, aber seine Filme zählen noch immer zu den begehrtesten. Im „Sohn des Scheich" lebt Valentino noch einmal auf. Daneben läuft ein anderer Film mit dem seltsamen Titel „Die Sünde am Weib". — Das Lichtschauspielhaus wartet mit „Der keuschen Susanna" auf. Auch Jackie Coogan, das gewesene amerikanische Wunderkind, das nun schon zu den Großen zählt, gibt eine Gastrolle. „Alles für die Firma" heißt die Fortsetzung des Lumpensammlers.

„Volkssport"

Montag-Morgenzeitung für die Provinz Sachsen, die Länder Braunschweig und Anhalt.

Die Zeitung der Arbeiter-Sportler

Der „Volkssport" wird Montags früh in allen größeren Orten des Verbreitungsgebiets zu haben sein. Ausführliche Berichte über alle Ereignisse in der Welt des Arbeitersports.

Aktuelle allgemeine Nachrichten vom Sonnabend und Sonntag

Bezugspreis vierteljährl. 1.80 M. zuzüglich des Bestellgeldes

Preis der Einzelnummer 15 Pfg.

Bezug durch die Post und durch die Sportvereine.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270819-14/fragment/page=0007

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

An die Ortsgruppen des Kreises Wernigerode.

Der Geist, der von der Bundesverfassungsfeier in Leipzig ausgegangen ist, gilt es jetzt in alle unsere Orte hineinzutragen. Ueberall müssen wir werben für unsere Organisation und die Republik. Deshalb ist es notwendig, vor allem die kleineren Ortsgruppen bei ihren Veranstaltungen zu unterstützen. Die Ortsgruppe Schauen (obwohl nicht zum Kreis gehörig), hat sich immer selbstlos in den Dienst unserer republikanischen Sache im Kreise gestellt. Deshalb ist es unsere Pflicht, daß alte Kameraden unseres Kreises sich für den 18. September zum Volksfest in Schauen bereithalten. Sorgt für Massenbeteiligung. **Die Kreisleitung.**

Schauen-Harz. Wir rufen allen Kameraden im Kreis zu: Am 18. September d. Js. „Aufz zum Republikanischen Tag nach Schauen am Harz". Zeigt, daß wir trotz aller Hetze gegen unseren Bundesvorsitzenden Kam. Hörsing zur Stelle sind, wenn es heißt, für die Republik und die Farben Schwarz-Rot-Gold zu demonstrieren. Gerade auf dem Lande ist nötig, den republikanischen Gedanken in die Bevölkerung hineinzutragen. Das kann aber nur erreicht werden, wenn sich jeder Kamerad und jeder Republikaner, an unserem Feste beteiligt. Darum sorgt dafür, daß Schauen am Harz eine Riesen-Demonstration am 18. September zu verzeichnen hat. Werbt von Stund zu Stund! Keiner darf fehlen. Dienst an der Republik ist es, daß alle Ortsvereine am 18. September geschlossen in Schauen aufmarschieren. Für das leibliche Wohl wird reichlich Sorge getragen. Jeder wird sich in Schauen wohlfühlen, da die hiesige Ortsgruppe keine Kosten gescheut hat, es den Kameraden so angenehm wie möglich zu machen. Darum auf zum 18. September nach Schauen am Harz.

Thale. Donnerstag abend 16 Uhr: Ueben der Spielleute auf dem Rüdchen.

Soz. Arbeiter-Jugend

Jungbornkurse.

Am 20. und 21. August findet in Magdeburg ein großer Volkstanzlehrgang statt. Die Tanzlehrerin Anna Helms wird die Arbeiterjugend an diesen beiden Tagen neue Tänze und Spiele lehren. Auch hierzu sind die Anmeldungen dem Jugendsekretariat zu übermitteln.

Mit Hilfe der Aelteren der Partei sollen in nächster Zeit in den Orten, in denen bisher noch keine Arbeiterjugend war, neue Ortsgruppen gegründet werden. Zu diesem Zwecke findet vom 28. Aug. bis 3. September auf dem Jungborn ein Kursus für jüngere Parteigenossen statt. Es sind folgende Themen vorgesehen:

Sonntag abend: Begrüßung und gemütliches Beisammensein.

Montag: Die moderne Arbeiterbewegung. Sozialismus als Weltanschauung.

Dienstag: Die Jugendbewegung. Psychologie und praktische Anwendung.

Mittwoch: Unsere Aufgaben. Stadtbesichtigung (nachmittags.)

Donnerstag: Wanderung mit praktischen Anleitungen.

Freitag: Wir, die Kunst und das Theater. Besichtigung der Theater-Ausstellung.

Sonnabend: Partei und Jugend. Spiel, Sport und Volkstang.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Halberstadt.

Sitzung vom 16. August.

Wegen Verbrechens gegen das keimende Leben (Abtreibung) hatte sich eine junge Frau zu verantworten. Die abgetriebene Frucht war 3 bis 4 Wochen alt. Das Gericht meinte nicht auf Geldstrafe, sondern auf Gefängnis erkennen zu müssen, um abschreckend zu wirken. (??) Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Wirtschaftlicher Teil.

Gute Ernte.

Das Preußische Statistische Landesamt gibt folgende Ernteschätzung für das Jahr 1927, die wir den tatsächlichen Ergebnissen der Jahre 1926, 1925, 1924 gegenüberstellen:

	1927	1926	1925	1924
	(in Doppelzentnern pro Hektar)			
Winterweizen	20,4	17,2	22,6	17,7
Sommerweizen	20,2	17,7	19,7	19,1
Spelz	13,8	11,3	13,1	9,7
Winterroggen	16,7	13,7	17,4	13,6
Sommerroggen	13,1	11,3	12,1	11,3
Wintergerste	21,7	21,4	25,6	20,3
Sommergerste	19,8	17,1	19,2	18,9
Hafer	19,5	18,8	17,3	16,9
Gemenge aus Getreide ohne Hülsenfrüchte	17,3	16	16,1	15,3
Buchweizen	10,5	9,1	6,7	10

Die Veröffentlichungen des Landesamts sind durchaus geeignet, die Schwarzmalerei, die interessierte Kreise in der kommenden Ernte betreiben, zu widerlegen. Man kann damit rechnen, daß die an diesem Jahr pro Flächeneinheit zu erzielenden Erträge im allgemeinen über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre liegen werden. Was die Güte der Körnererträge anbetrifft, so soll sie nach den vorliegenden Angaben der Berichterstatter bei allen Getreidearten im Durchschnitt befriedigen.

Auch in Amerika gute Ernte.

Nach den von der amerikanischen Regierung dem Internationalen Ackerbauinstitut in Rom übermittelten Ernteergebnissen stellt sich für den Bereich der Vereinigten Staaten von Nordamerika der Gesamtertrag an Getreide auf 213 648 Millionen Doppelzentner. Der Ertrag ist mithin um 2,3 Prozent größer als im Jahre 1926 und um 5,8 Prozent größer als im Durchschnitt der Jahre 1921 bis 1925.

Der Ertrag an Roggen wird mit 15 621 600 Doppelzentnern angegeben. Er liegt also über dem Ertrag des Jahres 1926. Der Ertrag an Wintergetreide dagegen macht mit 150 441 Millionen Doppelzentnern nur 88,2 Prozent der vorjährigen Produktion aus. So liegt denn auch der Ertrag 1927 um ungefähr 4 bis 5 Prozent über dem Durchschnitt der Jahre 1921 bis 1925. Gut wird der Ausfall des Frühgetreides veranschlagt (81 206 600 Doppelzentner). Die Schätzung bedeutet gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 45,3 Prozent und ein Mehr von 17,7 Prozent verglichen mit dem Durchschnitt der Jahre 1921 bis 1925.

Berliner Produktenbörse vom 17. August. Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, somit pro 100 Kilo in Reichsmark. Weizen märkischer —,—. Roggen, märkischer 221—225. Sommergerste 220—285. Wintergerste 202—208. Hafer, märkischer Mais 192—194. Weizenmehl 35.00—36.75. Roggenmehl 31.25—32.75. Weizenkleie 15.00. Roggenkleie 14.75—15.00. Raps 280—285. Leinsaat —,—. Viktoriaerbsen 40.00—48.00. Kl. Speiseerbsen 24.00—27.00. Futtererbsen 21.00—22.00. Peluschken 21.00—22.00. Ackerbohnen 22.00—23.00. Wicken 22.00—24.00. Lupinen, blaue 14.75—15.75. Lupinen, gelbe —,—. Seradella —,—. Rapskuchen 14.80—15.00. Leinkuchen 20.90—21.20. Trockenschnitzel 12.60—13.10. Soya-Schrot 19.50—20.40. Tormelasse 50/70 —,—. Kartoffelflocken 22.00—23.50.

Banknotenkurse vom 17. August (in Reichsmark). 100 Holland 168.01. 100 Dänem. 112.27. 100 Schweden 112.42. 100 Norwegen 108.93. 100 Finnland 10.54. 100 Schweiz 80.84. 1 Argentinien 1.77. 100 Oesterreich 59.03. 100 T. Ungarn 73.18. 100 Tsch. 12.427. 100 Spanien 70.58. 1 Amerika 4.185. 100 Belgien 58.46. 1 England 20.392. 100 Frankreich 16.48. 100 Italien 22.94. 100 Bulgar. 3.037. 100 Rumänien —,—. 100 Jugosl. 7.405. 1 Japan 1.988. 1 Brasilien 0.486. 100 Portugal 20.70. 100 Danzig 81.22. Türkei 2.103. 100 Griechenland 5.514. 1 Uruguay 4.196. 1 Kanada 4.172. Kairo 20.945

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, den 19. August, abends 7 Uhr. Sonnabend, den 20. August, morgens 7½ Uhr. Sabbath-Ausgang: 8 Uhr 15 Min. Wochentags: Morgens 5½ Uhr, abends 7 Uhr.

Wie man wandert

Der springende Punkt: —

Wenn man wandert.

wenig Gepäck — wenig Kosten!

Sommerzeit ist Ferienzeit. Und Ferienzeit heißt Wanderzeit! Seitdem Arbeiterjugend und Jungsozialisten, Arbeitersportler und und Arbeiterruderer die Wanderlust wieder ins Volk trugen, ist auch die Kunst zu wandern, d. h. die von Goethe schon so gepriesene Kunst, „zu reisen, ohne anzukommen!" wieder vollkommener geworden. Wo man auch ist — im Wald oder auf dem Wasser: überall wieder trifft man sonnengebräunte, von der Fabrikstaubumpflgkeit und der Treimühlende Erholung suchende Arbeiter und Angestellte. Und wo man sie sieht, sieht man aus ihren Gesichtern Freude und den Abglanz des abwechslungsfrohen Erlebens strahlen — vorausgesetzt, daß sie auch „die Kunst" zu wandern richtig verstehen! Darum soll hier einmal von gemachten Erfahrungen und praktischen Ratschlägen die Rede sein.

Die Kunst, billig, praktisch und gesund zu wandern!

Bevor es ans Pläne schmieden geht, heißt es für Arbeiter und Angestellte, in deren Geldbeutel ja Schmalhans Diktator ist, rechnen und kalkulieren. Die Frage taucht auf: wieviel Geld braucht man für etwa vierzehn Tage? So einfach läßt sich die Frage nicht beantworten; die Antwort richtet sich nach der Form des Wanderns. Wer mit Zelt und Kochgeschirr wandert und praktisch, d. h. billig zu kochen versteht, wandert naturgemäß billiger wie derjenige, der auf Gasthäuser und Logis angewiesen ist. Für alle müssen als erstes die Eisenbahnkosten zum ermäßigten Wanderweg in Rechnung gebracht werden. Praktisch und billig kalkulieren heißt hier, das Wandergebiet nicht weiter als 250 Kilometer vom Heimatort auswählen, nur vierter Klasse gondeln und wenn möglich einen Feriensonderzug sich aussuchen. So dürften die Fahrtkosten hin und zurück nicht mehr als 12 bis 15 Mark ausmachen. Es gibt ja in Deutschland überall — in einem vor kurzem erschienenen Artikel war eine reiche Auslese für vierzehntägige Wanderungen dargeboten! — wunderschöne und überraschend erlebnisstarke und abwechslungsreiche Wandergebiete (die „unbekannten" sind das besonders und haben daneben noch den Vorzug der Billigkeit, weil sie eben noch nicht überlaufen und Konjunktur sind). So dürfte es also auch leicht sein, die Wanderroute festzulegen. Nun kann es ans Packen gehen: hier muß davor gewarnt werden, zuviel mitzunehmen. Ein komplett gepackter Rucksack soll nicht mehr als 12 bis 15 Kilo Gepäck mitschleppen. Das ist auch leicht zu erreichen. Für vierzehn Tage genügt einmal Ersatzwäsche im Rucksack (untermegs kann gewaschen werden!), dazu Aluminiumkochgeschirr, eine dicke, warme Wolldecke, ein kleines Zelt, ein Paar Ersatzstiefel, Toilettebündel, Bedenzeug, Tagebuch, vielleicht noch ein Skizzenbuch, Kamera und Ferngloas. Das genügt aber auch! Alles andere ist an Ort und Stelle heutzutage stets sehr billig zu haben. Vor allem nie zuviel Proviant mit sich schleppen, stets kurz vor der Rast im Dorf, das immer irgendwo in der Nähe liegt, einkaufen. So erspart man Gewicht und hat stets frische Ware. Ein Wort über die Kleidung: als praktischste hat sich erwiesen — kurze Manchester — oder imprägnierte Kniehosen, dünne Wadenstrümpfe, dunkles Hemd mit offenem Kragen, Windjacke und weichledrige, genagelte Stiefel. Auf letztere besonders achten! Hier lieber einen zu weiten Schuh wählen und zwei Paar Strümpfe tragen, als einen engen Schuh! Besonders bei faktem und nassem Wetter ist der Fuß sehr empfindlich, der je beim ständigen Wandern sowieso ständigem Druck ausgesetzt ist. Wer sich das Wandern nicht „vermiesen" will, sehe besonders auf die Fußpflege — täglich kühl baden, sorgfältig Einpudern oder Einfetten mit Salizyl, Nägel stets beschnitten, harte Haut mit Sandpapier abreiben, wunde Stellen mit Jodtinktur betupfeln, Blasen nach der Jodeinpinselung mit ausgeglühter Nadel aufstechen, Fußgelenke, die leicht umknicken, mit elastischen Binden umwickeln, steift die Stiefel eng zu schnüren, tut Wunder! Gesunde Füße aber sind Grundbedingung fürs Wandern! Soll es ein Genuß sein, darf es nicht überanstrengen, worin sich leider immer noch so viele Wanderer nicht genug tun können. 30 Kilometer am Tage ist für Erwachsene das höchste der Gefühle, für Jugendliche am besten nur 20! Man wandere stets — eine alte Regel! — in der Frühe, wo die Sonne noch nicht brennt und der Tau noch kühlt; auch ist dann Wald und Feld und Wiese am schönsten! Mittags ruhe man, sonne man sich (aber hüte sich ba auch vor dem Zuviel!), plantsche und erhole sich; spätnachmittags wandere man wieder und sehe man zu, daß man abends Wasser trifft, um — wie auch frühmorgens! — zu baden. Um genußreich zu wandern und dabei zu lernen, frage man in der Tasche ein paar dünne, billige Bändchen: heimatliche Pflanzen-, Tier- und Landschafts- wie Städtekunde. Man wird erstaunt sein, wieviel man damit aus einer kleinen Wanderung an Belehrung herausholen kann.

Vom Zelleben und der eigenen Küche.

Wer Kosten sparen will, nimmt ein Zelt mit. Natürlich ein leichtes und praktisches Zeltbahnen sind nicht zu empfehlen; als bedeutend besser haben sich Fertigzelte, sogenannte Militärschlafzelte, erwiesen. Das vollkommene, gesundheitlich einwandfreie wie praktische Zelt ist aus einem Stück, hat Vorder-, Rück- und Firststange und Gummiboden. Es ist leicht (in zirka fünf Minuten!) aufstellbar, wind- und regensicher und absolut gegen sonst so leicht eindringende Bodenfeuchtigkeit und Ungeziefer geschützt. Die praktischsten Größen für Wanderer sind: für zwei Personen 1,90 Meter Länge zu 1 Meter Breite und 1 Meter Höhe, für bis vier Personen gleiche Länge und Höhe, dafür zirka 2 Meter Breite. Solche Zelte wiegen zirka 3 Kilo resp. 4 Kilo, machen also verteilt nur wenig Rucksackgewicht aus. Der Kostenpunkt beträgt von 30 bis 70 Mark in der besten Qualität, ist aber fast überall durch Teilzahlung erleichtert. Zelteln ist gesund, Erholung, Genuß — lebt man doch mitten im Herzen der Natur „in Logis"! — und mit der Zeit sehr billig! Das Zelteln bequem zu gestalten ist ebenfalls nicht schwer: die harte Erde macht man durch unter den Gummiboden verteiltes Moos oder beim Bauer erbetenes Stroh weich; wer komfortabel sein will, baut sich aus alten Autogummischläuchen (in Garagen für ein paar Mark erhältlich) eine aufblasbare Gummimatratze, indem er drei Schläuche in einen dreiteilig längs eingeteilten Beisack einnäht und mit Ventil versieht — darauf ruht man wie im Klubsessel! Praktisch und warm ist es, die Wollbecke seitlich und unten zusammenzunähen und so als Schlafsack zu benutzen — dann kann nichts verrutschen und die Gefahr nachts aufzuwachen, weil man sich bloßgelegt hat, ist ausgeschaltet. Ein Wort über das Abkochen: man gebe möglichst Konserven aus dem Vogel Sie sind teuer und fad! Statt dessen kaufe man frisch im Dorf und koche leicht Kochbares. Wer zu zweit wandert, kocht am praktischsten auf Spiritus, der auch im kleinsten Kaff zu ergänzen ist. Hartspiritus ist unverteilhaft, weil er zu wenig heizt und zu teuer ist. Gruppenwanderer werden praktischerweise auf Kochgruben mit Querholz kochen; Hausenfeuer sind wegen der Feuergefahr nicht anzuraten. In punkto Wasser hüte man sich vor Fluß- und Seewasser, auch nicht abgekochten Zustande! Man nehme Quell- oder Brunnenwasser und trage im Rucksack einen gut verstaubaren Gummiwasserbeutel (zirka drei Liter Fassung) oder einen Leinenwasserfack, um kurz vor der Rast oder der Nacht aus der Quelle oder dem Dorf sich Wasser mitzunehmen. Die Wasserfrage ist jedenfalls auf Wanderung mit Abkochen sehr wichtig.

Ratschläge für Wasserwanderer.

Wer fluß- oder wasserwandert, kann sich höheren Komfort leisten als wer per pedes läuft. Im Bootstau lassen sich alle die Kleinigkeiten leicht unterbringen, die das Eigenheim im Freien gemütlich machen: Klapptühlchen mit Bezug (zirka 95 Pf.), ein Rollsitz (zirka 5 Mk.), reichlicher Decken, Matratzen (zusammenschiebbar), Kissen und Geschirr. Statt eines niedrigen, etwas am Tage unbequemen Militärschlafzeltes kann der Wasserwanderer das bequeme, etwas schwerere und schwerer aufstellbare Hauszelt mitnehmen, in dem er bei Regenwetter auf den Klapptühlchen am Tisch bequem zusehen kann, wenn es draußen Bindfäden gießt. Er kann sein Zelt mit elektrischer Beleuchtung (Bootbuglampe!) ausstatten, mit Kissen drapieren und Lampions mitnehmen und draußen bunte „venezianische Nacht" feiern.

*

Nur wer es erlebt hat, weiß den Reiz dieses Freilandlebens und Herumvagabundierens voll zu schätzen und den Aengstlichen zu überzeugen, daß Zelteln nicht gesundheitsschädlich, sondern fördernd und Selbstabkochen nicht unpraktisch, sondern samos und appetitanregend ist. Sitzt man dann abends am lodernden Lagerfeuer, klingen die Klampfen und stattern die alten Volksweisen über Wald und Wasser in die kobaltblaue, sternflimmernde Sommernacht, dann fühlt man, daß man wenigstens einmal im Jahr Mensch sein kann und darf und ist! Und daß der Spaß doch nicht so teuer ist, wie man glaubt — wenn man eben nur weiß: wie man wandert, wenn man wandert!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270819-14/fragment/page=0008

S·p·o·r·t

Die Bundesmeisterschaften in Hannover.

Die Austragung der leichtathletischen Bundesmeisterschaften in Hannover hatten sowohl am Sonnabend wie ganz besonders am Sonntag unter der Unbill der Witterung zu leiden.

Erzielt wurden folgende Ergebnisse:

Diskuswerfen für Männer: Kuparinen-Finnland 33,24, 2. Raiser-Reutlingen 32,28, 3. Rocks-Lübeck 31,78.

400 m für Männer: 1. Glohr-Ruit 53,5 Std., 2. Müller-Forst, 3. Seidel-Leipzig-Ost.

60 m Hürdenlauf für Männer: 1. Mehwald-Rathenow 8,5 Std. (Bundeshöchstleistung), 2. Wels-Burg 8,9 Std., 3. Nitsch-Leipzig 9 Std.

1500 m Lauf für Männer: 1. Wagner-Leipzig 4:06,9 (neue Bundeshöchstleistung), 2. Halen-Finnland 4:11,6, 3. Wolfer-Bolanden 4:18,4.

200 m Lauf für Männer: 1. Brocks-Linden 22,5, 2. Ems-Düsseldorf 22,9, 3. Freese-Bremen 22,9 (Handbreite zurück), 4. Weller-Feuerbach 23,4.

60 m Lauf für Frauen: 1. Hippler-Magdeburg 7,7, 2. Schremm-Burg 7,9, 3. Kohne-Hannover 8,1.

Weitsprung für Männer: 1. Eichner-Ludwigshafen 6,93 m (neue Bundeshöchstleistung), 2. Mehwald-Rathenow 6,62 m, 3. Teller-Fichte-Berlin 6,52 m.

3 mal 1000 m Stafette für Männer: 1. V. f. L. Hamburg 8:20,4 (neue Bundeshöchstleistung), 2. Hannover 8:23,9, 3. Lichtenberg 8:26.

4 mal 100 m Stafette für Frauen: 1. Fichte-Berlin 53,5, 2. Fichte-Magdeburg 55,5, 3. Stettin 55,7.

Hochsprung für Frauen: 1. Gieseler-Eller 1,44 m (neue Bundeshöchstleistung), 2. Olim-Fichte-Berlin 1,41 m, 3. Hermann-Schwantheim 1,36 m.

3 mal 200 m Stafette für Männer: 1. A. S. C. Berlin 1:10,7 (neue Bundeshöchstleistung), 2. Feuerbach 1:12,4, 3. Botang 1:12,5.

Dreisprung für Männer: 1. Hermann-Zussenhausen 13,93 m (neue Bundeshöchstleistung), 2. Keck-Eisenberg 13,63 m, 3. Lippert-Lichtenberg 13,53 m.

10000 m Lauf: 1. Luppel-Rüsesheim 34,25,1, 2. Bergstresser-Neumünster 35:16,8, 3. Engeler-Wittgendorf 35:35,6.

10 mal 100 m Kreisstafette: 1. 2. Kreis 1:36,3 (neue Bundeshöchstleistung), 2. 5. Kreis 1:57,2, 3. 4. Kreis 1:58.

1000 m Lauf für Frauen: 1. Dank-Königsberg 3:29,6, 2. Banerth-Ahlem 3:35, 3. Woide-Fichte-Magdeburg 3:43,2.

Speerwerfen für Frauen: 1. Dank-Königsberg 29,68 m, 2. Schremm-Burg 27,90 m, 3. Klupp-Hamburg 27,43 m.

Schwedenstafette für Männer: 1. A. S. C. Berlin 2:08 (neue Bundeshöchstleistung), 2. Feuerbach 2:08 (Brustbreite zurück), 3. Fichte-Berlin 2:09.

Hammerwerfen für Männer: 1. Kaiser-Minderheide 27,76 m, 2. Bauer-Neuhausen 27,47 m.

Kugelstoßen für Männer (beidarmig): 1. Lange-Fürstenwalde 20,64 m, 2. Schlossarek-Hilden 20,20 m.

Kugelstoßen für Frauen: 1. Wüst-Mundenheim, 9,31 m (neue Bundeshöchstleistung), 2. Kehrt-Ludwigshafen 8,71 m, 3. Dank-Königsberg 8,45 m.

Weitsprung für Frauen: 1. Olim-Fichte-Berlin 5,20 m (neue Bundeshöchstleistung), 2. Gieseler-Düsseldorf 5,01 m, 3. Schremm-Burg 4,97 m.

110 m Hürdenlauf für Männer: 1. Mehwald-Rathenow 16 Std., 2. Wels-Burg 16 Std., 3. Pisliger-Botnang 16,2 Std.

Olympische Stafette für Männer: 1. Feuerbach 3:46 Min., 2. Fichte-Berlin 3:47,6, 3. Lichtenberg 3:48,9.

Hochsprung für Männer: 1. Mehwald-Rathenow 1,76 m (neue Bundeshöchstleistung), 2. Schulze-Weißwasser 1,71 m.

400 m Hürdenlauf für Männer: 1. Wels-Burg 60,9 Std., 2. Scherbach-Breden 63,3 Std.

5000 m Lauf für Männer: 1. Wagner-Leipzig 15:48,2 Min., 2. Wolfer-Bodenlanden 15:52,1, 3. Springwald-Strehlen 24, 13:55,4.

10 mal 100 m Kreisstafette für Frauen: 1. Kreis 1 2:17,2 Min., 2. Kreis 10 2:27 Min.

4 mal 100 m Stafette für Männer: 1. Linden 45,2 (neue Bundeshöchstleistung), 2. A. S. C. Berlin 45,4 Std., 3. Botnang 45,5 Std., 4. Fichte-Berlin 46,2 Std.

800 m Lauf für Männer: 1. Beyer-Berlin 2:0,26, 2. Halen-Finnland 2:003,6, 3. Thomat-Danzig 2:06,6, 4. Ocker-Zagisfeld 2:0,72.

5 Kampf für Sportler: 1. Dimsel-Lettland 474 Punkte, 2. Kuparinen-Finnland 460 Punkte, 3. Eichner-Ludwigshafen 435 Punkte.

Dreikampf für Sportlerinnen: 1. Rauh-Berlin 309 Punkte, 2. Stiebitz-Nürnberg-Süd 299 Punkte, 3. Schremm-Burg 287 Punkte.

4 mal 400 m Stafette für Männer (Kreis): 1. 9. Kreis 3:43,5, 2. 3. Kreis 4:03,6.

Kleine Olympische Stafette für Frauen: 1. Fichte-Magdeburg 56,9, 2. Freie Turnerschaft Kassel 57,3.

10 mal 100 m Stafette für Männer: 1. Fichte I-Berlin 1:56,7, 2. A. S. C. Berlin 1:59, 3, Hamburg 93 2 Min.

100 m Lauf für Frauen: 1. Hippler-Magdeburg 12,9, 2. Schulz-Fichte-Berlin (Handbreite zurück), 3. Stiebitz-Nürnberg-Süd (1 m zurück).

Stabhochsprung für Männer: 1. Schulze-Weißwasser 3,50 m, Mehwald-Rathenow 3,50 m, 2. Trebuhl-Fichte-Berlin 3,30 m.

Zehnkampf für Sportler: 1. Bernardus-Hausen 888½ Punkte, 2. Cortz-Brandenburg 832½ Punkte, 3. Kaiser-Reutlingen 791 Punkte.

Speerwerfen für Männer: Kuparinen-Finnland 49,11 Meter, 2. Bölke-Meuselwitz 47,36 m, 3. Geiger-Feuerbach 46,83 m. (Kuparinen-Finnland warf außer Konkurrenz 51,66 m.)

Schleuderball für Männer: 1. Bauer-Neuhausen 56,39 m, 2. Thiele-Stameln 55,64 m, 3. Weber-Schweinfurt 55,04 m, 4. Summerer-Dachau 54,68 m.

100 m Lauf für Männer: 1. Brocks-Linden 11 Std., 2. Freese-Bremen 11,1 Std., 3. Rupp-Botnang 11,2 Std.

Diskuswerfen für Frauen: 1. Kehrt-Ludwigshafen 24,17 m (neue Bundeshöchstleistung), 2. Zain-Berlin 23,75 m, 3. Dank-Königsberg 21,84 m.

*

Abschluß in Helsingfors.

Ueber die Tagung der Sport-Internationale wird uns aus Helsingfors abschließend berichtet: Der vierte Kongreß der Luzerner Sportinternationale hat seine Arbeiten vom 5. bis 9. Aug. im Volkshause der Helsingforser Arbeiterschaft, dem wuchtigen Wahrzeichen der sozialistischen Bewegung Finnlands, erledigt. Der Bericht des Sekretärs Denlieger gab ein Bild vom Aufstiege der L. S. I. Der Bericht von Bridoux beschäftigte sich noch einmal mit der Frankfurter Olympia. Die Bezeichnung „Olympia" für internationale Sportwettkämpfe steht künftig nur den vom internationalen Kongreß beschlossenen Veranstaltungen zu. Der Wunsch, alle vier Jahre ein Olympia zu veranstalten, fand keine Gegenliebe. Zur Abhaltung des zweiten Olympia im Jahre 1931 wurde Wien erkoren.

Im Mittelpunkt der Tagung stand das Referat des Gen. Wildung über die Beziehungen der Luzerner Sportinternationale zur Roten Sportinternationale. Das Material, das Wildung vortrug, war ein schlagender Beweis dafür, daß die Taten der RSI. nicht ihren Worten entsprechen, sondern das überall ein Mangel an Ehrlichkeit aufzuweisen ist. Wildung betonte, daß die Arbeitersportbewegung parteipolitisch nicht gebunden sei. Trotzdem haben die Kommunisten in der Tschechoslowakei und in Frankreich eine Spaltung verschuldet, und Rußland ist, vorwiegend infolge der Verhetzung durch Lieske, der Luzerner Internationale ferngeblieben. Jetzt versucht die RSI. angeblich, eine Verschmelzung herbeizuführen, aber ihre Versicherungen sind nicht aufrichtig. Wenn sie das wären, dann könnte sie nicht gleichzeitig die LSI. unaufhörlich bekämpfen, beschimpfen und lächerlich zu machen suchen. Die Verschmelzung der Arbeitersportler sei unmöglich, solange der scharfe Gegensatz zwischen Sozialisten und Kommunisten in den einzelnen Ländern weiterbestehe; sie könne erst eine Folge der Einigung des Weltproletariats sein, ihr jedoch nicht vorangehen. Gemäß den Pariser Beschlüssen können die sportlichen Beziehungen zwischen den beiden Internationalen allerdings weiter gepflegt und mit den proletarischen Brüdern der roten Internationale Wettkämpfe veranstaltet werden. — Auch die ergänzenden Ausführungen von Delegierten verschiedener Länder bewegten sich in derselben Richtung. Ueberall klang aus ihnen die Empörung über das Verhalten der Vertreter der kommunistischen Internationale gegenüber der LSI. und den ihr angeschlossenen Verbänden. Der Pressedienst der Internationale wurde Deutschland im Anschluß an den Pressedienst des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig übertragen. Nach einem Vortrag des Gen. Kostiainen-Finnland über die Notwendigkeit des Esperanto als internationale Verkehrssprache wurde dessen Einführung allen Ländern dringend zur Pflicht gemacht. Ueber die Bedeutung des Wehrsportes für das Proletariat sprachen Kalnin-Lettland und Deutsch-Wien. Die Verschiedenheit der Verhältnisse in den einzelnen Ländern schließt allerdings einen Zwang nach dieser Richtung hin aus.

Das Sekretariat wurde von Brüssel nach Prag und in die Hände des Genossen Silaba gelegt. Ausschlaggebend hierfür war, daß Belgien von den Zentren des Arbeitersportes zu sehr abgelegen ist. Zu Präsidenten mit gleichen Rechten wurden die Genossen Gellert-Leipzig und Deutsch-Wien gewählt. Die Verdienste des Gen. Bridoux wurden durch die Wahl zum Ehrenpräsidenten unterstrichen. Zu Beisitzern wurden gewählt Denlieger-Belgien, Guillevic-Frankreich, Wildung-Deutschland, Steinemann-Schweiz, Kalnin-Lettland, Benedix-Deutschland für den technischen Ausschuß; außerdem wurde Finnland ein Vertreter zugebilligt.

Wie der Torwart

sein Tor schützt, so schützest Du

Deine Gesundheit und die Interessen Deiner Klasse

wenn Du Mitglied wirst im Arbeiter-Turn- und -Sportbund!

Turnen : Leichtathletik.

Freie Turner-Braunschweig gegen Freie Sport-Vereinigung 1895 Wernigerode. Am Sonntag, den 14. d. Mts., standen sich obige Mannschaften in Braunschweig im Handball gegenüber. B. hat Anstoß und zeigt sich zuerst etwas überlegen. Dann sammelte sich W. Nach scharfem Vorstoß gelang es den Rot-Weißen in der 15. Minute das 1. Tor zu erzielen, worauf nach 5 Minuten 3 weitere folgten. Kurz vor Halbzeit gelang es B., daß 1. Tor zu schießen. Darauf hat W. Anstoß und erzielte nach 2 Minuten daß 5. Tor und 1 Minute darauf das 6. Die Braun-Weißen gaben ihr Letztes her. Sie konnten daher noch zweimal einsenden. Den B. fehlte das Zusammenspiel gänzlich, während der Wernigeröder Sturm gut war. Nur die Hintermannschaft könnte besser sein. Resultat 3:6. —Abtlg. Turner. Donnerstag, den 18. August, abends 8½ Uhr, findet im Gewerkschaftshaus Monopol eine Handballspieler-Sitzung statt. Jeder Spieler hat zu erscheinen und 30 Pfg. mitzubringen.

*

Fußball.

J.-C. Askania 1912. Am Sonntag, den 21. August, nachmittags 14.30 Uhr, spielt Askania-Jugend gegen Vorwärts, Quedlinburg Jugend. Askanias Jugend steht an guter Stelle in der Tabelle und muß alles daran setzen, da Quedlinburg in letzter Zeit an Form zugenommen hat. Alle Sportsgenossen treffen sich um 13.45 Uhr im Vereinslokal Restaurant „Zum Anger". Als Schiedsrichter fungiert der Genosse Wipprich-Burgund.

Burgund 09. Die zweite Elf trug am Sonntag das fällige Serienspiel gegen die 1. Elf von Vorwärts-Quedlinburg aus und gewann mit 12:0 Toren. — Spiele am 21. August: Die 1. und 2. Elf fahren zum Serienspiel nach Wedderseben. Abfahrt der 2. Mannschaft um 11 Uhr, der 1. 12,30 Uhr.

Teutonia-Oschersleben 1. gegen Hadmersleber Sportverein 1. 3:3 (2:1). Anläßlich der Verfassungsfeier wurde dieses Spiel am Donnerstag abend in Oschersleben ausgetragen. Der Platzverein Teutonia war infolge widriger Umstände (Krankheit einiger Spieler, Arbeit) gezwungen, mit 6 Ersatzleuten anzutreten. Zum Spiel selbst ist zu sagen, daß während der ganzen Spieldauer eine Ausgeglichenheit vorherrschte. Nur in den ersten Minuten zeigte Hadmersleben eine kleine Ueberlegenheit, die in der 10. Minute zum 1. Tore führt. Es folgen dann eine Reihe Angriffe von Teutonia die auch Erfolg hatten. In der 29. Minute schoß Mittelstürmer Jentsch den Ausgleich und in der 35. Minute der Halbrechte Jung das zweite Tor. Das Resultat hielt sich bis Halbzeit. In der zweiten Spielhälfte bekamen beide Torleute viel Arbeit. Besonders der Hadmersleber Torhüter stellte sein Können unter Beweis und verhinderter manche sichere Sache. Hadmersleben kam dann zu zwei billigen Erfolgen, indem der Ausgleich durch ein Selbsttor des linken Teutonia-Verteidigers erzielt wird und einige Minuten später der Teut.-Torwart einen gefangenen Ball fallen ließ, der von einem nachdrückenden Stürmer eingesandt wurde. Etwa ¼ Stunde vom Schluß: Handelsmeter für Teutonia. Jentsch verwandelt glatt und stellt damit ein unentschiedenes Resultat von 3:3 her.

Germania 1911 1.-Reinstedt — Sportverein Hadmersleben 1. 2:5 (1:2). Obengenannte Mannschaften trugen am letzten Sonntag ihr erstes fälliges Serienspiel der Herbstsserie auf dem Sportplatz in Hadmersleben aus. Die Germanen traten mit nur 10 Mann an. Sie lieferten ein aufgehendes Spiel, konnten sich aber infolge Fehlens des Mittelläufers gegen die körperlich spielende Sportvereins-Mannschaft nicht durchsetzen und mußten zwei wertvolle Punkte an eine Ueberraschungsmannschaft abgeben. Auch litt das Spiel sehr unter dem nicht einwandfreien Sportplatz, der infolge Hochwassers zum größten Teile überschwemmt war. Zum Schluß spielte Germania mit nur noch sieben Mann, da Hadmersleben eine unverkennbare Härte in das Spiel hineintrug, die zwei Spieler kampfunfähig machte. Eckenverhältnis 6:4 für Reinstedt. Germania 1911 Reinstedt 2. gegen V f. B. Sportfreunde-Thale 1. 0:7 (0:4). Das Spiel der zweiten Germanenmannschaft in Thale brachte eine arge Enttäuschung. Wenn die Mannschaft auch ersatzgeschwächt war, so ist ein 0:7-Sieg der Thalenser einfach unerklärlich. Eckenverhältnis 3:3. Auch hier bewahrheitet sich das alte Sprichwort, daß man nicht auf seinen Lorbeeren einschlafen soll. Das Spiel der Jugendmannschaft auf dem hiesigen Sportplatze mußte ausfallen, da Vorwärts-Oedlinburg nicht angetreten ist.

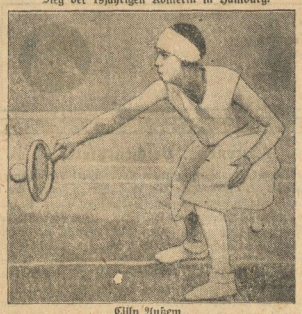
Sturm 07-Magdeburg gegen Burgund 09. 2:0. (0:0). Am Sonntag, den 14. August weilte Burgunds erste Elf in Magdeburg, um gegen die spielstarke Sturmelf anzutreten. Um 4 Uhr gab der Schiedsrichter den Ball frei. Sturm hat Anstoß, scheitert aber schon in der Läuferreihe. Der Ball wandert zum Burgundersturm, und Schuß auf Schuß folgt auf das Tor, worin aber ein guter Meister steht. Dann zeitweise Mittelfeldspiel mit gegenseitigen Torbesuchen. 20 Minuten vor Halbzeit wird Burgund wieder tonangebend, doch der Torwart Sturms scheint unüberwindlich. Halbzeit 0:0. Nach dem Seitenwechsel setzt beiderseitig eine Schwächeperiode ein, die aber bald überwunden wird. Hin und her wogt das Spiel. Die Zuschauer warten auf eine Entscheidung von irgend einer Seite, doch beide Tormächter meistern in guter Manier. Ein Angriff von Sturm wird vom rechten Verteidiger Burgunds durch Selbsttor zum Erfolg gebracht. Aber Burgund greift unermutigt an, kann aber durch gute Abwehr des Torwarts und rettendem Pfosten nichts erreichen. Da macht Sturm einen Durchbruch und wieder ist es der rechte Verteidiger, der Sturm zum zweiten Erfolg, abermals durch Selbsttor, verhilft. Jetzt setzt Burgund alles daran, um unbedingt etwas Zählbares zu erreichen, ist aber scheinbar vom Pech verfolgt, denn was der Torwart nicht hält, retten Pfosten und Latte. Beim Schlußpfiff 2:0 für Sturm. Burgund in neuer Aufstellung konnte sehr gut gefallen, nur darf der Mittelstürmer den Ball nicht zu lange an sich halten.

Brüsseler Fußballer in Wilhelmshaven und Stettin. Die Union Socialiste Uccloise aus Brüssel spielte am Freitag abend gegen Heppens (Rüstringen-Wilhelmshaven). Das vor einer stattlichen Zuschauermenge glänzend durchgeführte Spiel endete mit 2:1 (1:1), Ecken 5:9 für die deutsche Mannschaft. Wie in den Jade-Städten, so wurde auch in Stettin den Brüsseler Sportgenossen ein festlicher Empfang durch die Arbeiter-Sportvereine zuteil. Das Spiel in Stettin verlief mit 2:2 (0:1) unentschieden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270819-14/fragment/page=0009

Cilly Außem — deutsche Tennismeisterin.

Sieg der 19jährigen Kölnerin in Hamburg.



Cilly Außem,

die beste Spielerin der jungen Tennisgarde, hat ihre gefährlichste Konkurrentin, Frau Friedleben, auf dem Hamburger Tennistunier um die internationale Meisterschaft in zwei Sätzen geschlagen.

Schwimmen.

Von der Schwimmkunst.

Wir können uns heute, wo das Schwimmen zu einer der wichtigsten und beliebtesten Leibesübungen gehört, garnicht vorstellen, daß das Schwimmen ganze Jahrhunderte hindurch den Menschen fremd war. Allerdings blicken wir Deutsche auf eine uralte Ueberlieferung der Schwimmkunst zurück, denn die alten Germanen waren vortreffliche Schwimmer. Cäsar berichtet von dem Baden der Sueven im Fluß und erwähnt, daß alle Germanen schwimmen konnten und die Jugend, Mädchen und Knaben, zusammen badeten. Nach Tacitus waren die Bataver am Niederrhein so hervorragende Schwimmer, daß sie mit Pferden und Waffen in geordneten Scharen mitten durch den Rhein schwammen. Die Franken durchquerten auf ihren Schilden die Rhone, denselben Brauch hatten die Alemannen. Die Römer empfanden die vorzügliche Schwimmkunst der alten Deutschen in verschiedenen Kämpfen sehr unangenehm, denn den germanischen Kriegern gegenüber gab es keine Deckung durch den Fluß. Sie stürzten sich bewaffnet in die Fluten, schwammen hindurch und waren sofort zum Angriff bereit. Im römischen Heeresdienst schwammen die Germanen den anderen Soldaten voran über den Tigris. Kaiser Hadrian hob die Tat des Bataviers Laranus rühmend hervor, der, angetan mit seiner schweren Rüstung, die Fluten der Donau durchquerte. Beowulf, der Held des angelsächsischen Epos, schwamm von der Küste seiner Heimat in sieben Tagen nach dem hohen Norden.

Die altdeutsche Schwimmerherrlichkeit erhielt sich noch bis zum 15. Jahrhundert. Dann machte sich der stark einsetzende kirchliche Einfluß immer fühlbarer. So schreibt Nyff, wie Alfred Martin, in seinem grundlegenden Werk über deutsches Badewesen hervorhebt, 1549: „Das Baden ist dieserzeit gänzlich aus der Mode gekommen, denn niemand gebraucht mehr das kalte Baden, außer der unerzogenen, mutwilligen Jugend zur Sommerszeit, mehr der Kurzweil halber, auch um Schwimmen zu lernen, denn aus Notdurft." Im 17. Jahrhundert trifft man immer häufiger auf Verbote des Badens in Flüssen durch die Behörden. Zur Goethezeit war das Schwimmen aus der Mode gekommen. Erst Rousseaus Ruf: „Zurück zur Natur" gab den Anstoß zur Wiederbelebung dieser alten vergessenen Leibesübung. Einer der Begründer des deutschen Turnens, Guts-Muths, arbeitete die noch heute vielverbreitete Methode des Schwimmunterrichts mit Schwimmgürtel und Angel aus. Die führenden Pädagogen zu Beginn des 19. Jahrhunderts erkannten Schwimmen als eine notwendige Leibespflege. Die erste große deutsche Flußbadeanstalt errichtete man im Jahre 1777 auf dem Rhein bei Mannheim. 1871 schuf der Wiener Arzt Ferro seine Badestätte auf der Donau. Nach und nach entstanden in Deutschland immer mehr Flußbäder. Schwimmen wurde allgemein beliebt, errang sich besonders die Zuneigung der Jugend. Größere Städte bauten später Hallenschwimmbäder.

Den stärksten Aufschwung nahm das Schwimmen nach dem Kriege. Des deutschen Volkes bemächtigte sich ein Badebedürfnis, das niemand vorher ahnen konnte. Flüsse, Seen und Teiche wurden die Erholungsorte besonders der minderbemittelten Bevölkerung. In vielen deutschen Städten und Gemeinden ist bereits der Schulschwimmunterricht obligatorisch eingeführt. In Wort, Schrift und Film — am wirkungsvollsten aber durch wassersportliche Veranstaltungen — werden die gesundheitlichen Vorzüge des Schwimmens verkündet. So fand diese Leibesübung freudige Aufnahme bei der deutschen Arbeiterschaft.

*

A.-S.-V. Wasserfreunde. Am Freitag abend um 7 Uhr muß Alles im Sommerbad sein, vor allem folgende Genossinnen: L. Ontrup, H. Grabenhorst, E. Kahlen, A. Werner, A. Kersten, E. Hellvoigt, H. Wachsmann, G. Ehrich, Ruthmann, Hartmann, E. Kühne, Triller, A. Fransewitz. Wir müssen wieder vorwärts im Figurenliegen kommen. Da darf uns etwas kühle Luft nicht zurückhalten. Am 28. August ist Schwimmfest in Oschersleben. Halte sich jeder dazu bereit.

*

Radfahren.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität", Halberstadt. Heute Donnerstag, 8½ Uhr, im Odeum Sportausschußsitzung. Es wird darum gebeten, daß sämtliche Mitglieder des Ausschusses erscheinen, da sehr wichtige Sachen zu besprechen sind, u. a. auch der Familienausflug. — Am Freitag, den 19. August, abends 8 Uhr, findet bei Otto Bollmann unsere fällige Monatsversammlung statt. Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt erforderlich.

*

Schwerathletik : Boxen : Artistik.

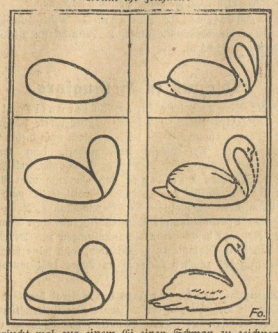
Ringsport-Verein 1911. Am Freitag findet unsere Uebungsstunde wieder im Schützenwall statt. Sämtliche Boxer müssen erscheinen, da am Freitag die neue Boxmannschaft aufgestellt wird.

Nationaler und internationaler Großkampftag des Ringsport-Vereins 1911 Halle gegen Halberstadt und Paris gegen Halberstadt am 16. September in Halberstadt. Der Großkampftag wird noch interessanter dadurch, daß es uns gelungen ist, auch die Herausforderungskämpfe zwischen Halle und Halberstadt im Boxen, welche in Halle stattfinden sollten, nach hier zu verlegen. Der Herausforderungskampf ist wohl darauf zurückzuführen, daß seinerzeit E. Rese vom Ringsportverein 1911 den Bundesmeister in der 3. Runde besiegte. Die Kampfmannschaft im Ringen und Boxen hat vom 20. d. Mts. bis zum 15. September Startverbot. Alle anderen Sportler können kämpfen. Sonntag, von 9 Uhr ab ist Uebungsstunde für Artisten im Schützenwall. Auch die Damen müssen erscheinen. Für den Großkampftag können auswärtige Gäste Eintrittskarten gegen Einsendung des Betrages an den Hauptkassierer Fritz Schulz, Quedlinburgerstraße 138 pt. beziehen. Auch Vereine können im Ganzen von hier beziehen. — Am Sonnabend, um 20 Uhr findet darauf ein Sommernachtsball in Ruhbergs Gesellschaftshaus statt.

*

Für unsere Kleinen.

Könnt ihr zeichnen?



Versucht mal aus einem Ei einen Schwan zu zeichnen.

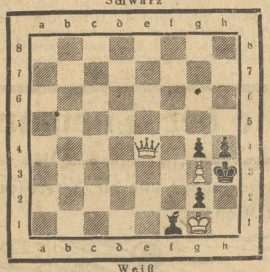
Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter Schachbund, Sitz Chemnitz, Zwickauerstraße 152, Volkshaus.

Aufgabe Nr. 1.

G. Buchmann, Neukölln.
Arbeiter-Sportzeitung 1924 Nr. 4.

Schwarz



Weiß
Matt in 2 Zügen!

Kleines Feuilleton.

„Die Wanderratten". Im Einverständnis mit dem Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit hat sich unter der Leitung des Berliner Rezitators Theo Maret eine Künstlergruppe „Die Wanderratten" gebildet, um den Veranstaltungen der Arbeiterschaft durch zeitgemäße Darbietungen in künstlerischer, dem Verständnis des einfachen Arbeiters angepaßter Form einen aktuellen Inhalt zu geben. Damit das Programm zur höchsten Wirkung gebracht wird, wurde auch auf die Gestaltung der Bühne durch moderne Stoffdekoration und besondere Beleuchtungsanlagen Wert gelegt, die ohne Schwierigkeiten an jede noch so einfache Saalbühne angebracht werden können. Darstellende Mitglieder der Gruppe sind: Friedel Hall (Vortragskünstlerin), Richard Klewitz (Opern- und Konzertsänger), Puggi Muck (Charakterkomiker) und Theo Maret (Vortragskünstler), am Flügel der Komponist Klaus Klauberg. — Das erste Programm, ein politisch-satirisch-heiterer Abend, betitelt sich „Was uns fehlt" und trägt eine durchaus eigene Note. Die Honoraransprüche sind den Verhältnissen der Arbeiterschaft angepaßt. Bei den beginnenden Vorbereitungen für die Winterveranstaltungen ist allen Organisationen zu empfehlen, „Die Wanderratten" zu verpflichten. Nähere Auskünfte über das Programm und die Bedingungen erteilt der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Entdeckung eines wertvollen Deckengemäldes in Kärnten. In der Kollegiat- und Wallfahrtskirche Maria-Saal bei Klagenfurt wurde am gotischen Netzgewölbe des Mittelschiffs eine Darstellung des „Stammbaums Christi" in vielen Figuren mit reichen Ornamenten gefunden, deren Entstehungszeit um 1480 liegen dürfte. Die Malereien gehören neben der berühmten Decke von St. Michael in Hildesheim zu den monumentalsten ihrer Art. Ihre völlige Freilegung dürfte mehrere Jahre in Anspruch nehmen.

Das neueste Werk von Maxim Gorki, der soeben in Moskau erscheinende Roman „Klim Samgins Leben", stellt den ersten Teil einer vom Dichter geplanten Romantrilogie dar. Die Handlung spielt in den achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts und läßt in der Hauptsache die russischen Volksmassen als Träger der Geschichte lebendig werden.

Ein großes gotisches Wandgemälde aus der Zeit um 1500 wurde bei Erneuerungsarbeiten an der Außenfront der aus dem 14. Jahrhundert stammenden Moritzkirche in Ingolstadt entdeckt. Die gut erhaltene Malerei soll jetzt ganz freigelegt werden.

Bücher und Schriften.

Zement. Der Verlag für Literatur und Politik, Wien-Berlin, macht uns durch dieses Buch von Fjodor Chaldkow bekannt mit offiziell bolschewistischer Literatur, die ähnlich wie die russischen Filme die Tendenz nicht nur nicht scheut, sondern sogar bewußt pflegt und doch ganz zweifellos Kunst, sogar große Kunst ist. Der Titel „Zement" sagt schon, daß in diesem Roman vom Bauen, vom Aufbauen gesprochen werden soll. Soweit das möglich ist für einen Schriftsteller, der das Sowjetsystem verteidigt, bekommen wir sogar einen ungefähren Einblick in die politische und ökonomische Maschinerie der Sowjetrepublik. Wohl gemerkt: Soweit das möglich ist für einen Anhänger. (Das ist ja das Schlimme bei allem, was wir über Rußland hören und lesen, daß wir nur entweder begeisterte Verehrer oder hassende Feinde, nie aber ehrliche Berichterstatter vernehmen.) Ein Soldat der roten Armee kehrt aus dem Kriege zurück und findet die Zementfabrik seiner Heimat verödet und sein Nest leer, in dem seine junge Frau mit einem Kinde zurückgeblieben ist. Wie dieser harte, durch blutige Kämpfe mit politischen Gegnern noch härter gewordene Arbeiter sich, nachdem der Feind zurückgeschlagen ist, mit den vielen Fragen des Aufbaues, nicht nur der Fabrik, sondern auch der Familie, des ganzen Gesellschaftslebens, auseinandersetzt, das ist zumindest interessant. Es ist sehr viel vom modernen russischen Plakat in diesem Roman, das alles auf die denkbar kürzeste Formel zu bringen versucht. Was für unseren Geschmack dem Filme zugute kommt, schadet in dieser Richtung, zweifellos dem Roman, dessen Sprache nicht wie die eines Redners vor einer Versammlung unter freiem Himmel, nur aus lapidaren Stichwörtern bestehen darf. Zudem erfahren wir so eigentlich vom Bauen nicht gerade viel. In dem Augenblick, wo die Zementfabrik mit viel Pathos, dem man anmerkt, daß das wirkliche Fabrikerlebnis nicht dahintersteckt, in Gang gebracht wird, in diesem Augenblick ist der Roman zu Ende. Aber dennoch ist es ein sehr kurzweiliges, vor allem aufschlußreiches Buch. Allein die Auseinandersetzung des heimkehrenden Kriegers mit seiner inzwischen ganz selbständig gewordenen Frau, macht das Buch schon außerordentlich wertvoll. Dazu bekommen wir auch noch manchen Einblick in die innerpolitischen Verhältnisse.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender. — —

Freitag, den 19. August.

Berlin. 20.30 Sinfoniekonzert, 22.30 Kommers (Alt-Heidelberg, o alte Burschenherrlichkeit usw.).
Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.
Leipzig. 21.15 Volkstümliches Orchesterkonzert.
Hamburg. 20 Mecklenburger Abend (Eröffnungsfeier der Besprechungsstelle Schwerin).
Langenberg. 20.30 Köln: „Der mutige Seefahrer", Komödie von Kaiser.

Amtliche Wetternachrichten.

ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ◒ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, K Gewitter, A Graupeln, ▲ Hagel, ⊘ Sturm, ~ sehr leicht, ~ leicht, ~ schwach, ~ mäßig, ~ frisch, ~ stark, ~ steif, ~ stürmisch, ~ voller Sturm. Die Pfeile liegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Amtliche Wetternachrichten der Wetterdienststelle Magdeburg.

(Nachdruck verboten.)

Voraussichtliche Witterung bis Freitag abend:

Ueber Deutschland hat sich in der einströmenden Polarluft der Luftdruck so verstärkt, daß am Mittwoch abend ein kleiner Hochdruckkern entstanden ist, der westostwärts über dem Kontinent dahintreibt und eine schnelle Wetterberuhigung herbeigeführt hat. Die Niederschläge am Mittwoch waren daher nurmehr wenig ergiebig, und am Abend trat völliges Aufklaren ein, bei dem in der Nacht die Temperaturen durch Ausstrahlung ziemlich weit zurückgehen werden. An den europäischen Westküsten sind aber bereits neue Schlechtwetterzentren in Ausbildung. Ueber Frankreich und dem westlichen Kanalgebiet sowie über Irland liegt ein geschlossenes Regengebiet, das ostwärts vordringt und unser Wetter schon sehr bald wieder beeinflussen wird. Wahrscheinlich schon in der Nacht zum Freitag muß mit Wiedereintritt von Regen gerechnet werden.

Aussichten: Wieder zunehmende Bewölkung mit nachfolgendem Uebergang zu Regenwetter, anfangs noch kühl, dann wärmer.

Der Deutsche Rundfunk

Größte Funkzeitschrift mit allen Programmen und großem Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Bestellung bei jedem Postamt und in jeder Buchhandlung.

Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270819-14/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Beteilungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 3114. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil: Artur Molkenbuhr, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 3113), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 193. Freitag, 19. August 1927. 2. Jahrgang.

Ein Wirtschafts-Locarno.

Der deutsch-französische Handelsvertrag gestern in Paris unterzeichnet.

Am Mittwoch vormittag wurde in Paris der deutsch-französische Handelsvertrag unterzeichnet. Damit kommen Frankreich und Deutschland zu einer Regelung ihrer Wirtschafts- und Handelsbeziehungen für längere Zeit. Die bisherigen vorläufigen Abkommen, die sogenannten Provisorien, sahen nur eine Zeitregelung für einige Monate vor. Konnte nach Ablauf der vorgesehenen Zeit das Provisorium nicht verlängert oder ein neues Provisorium erzielt werden, so trat immer wieder ein Zustand ungeregelter Handelsbeziehungen zwischen den beiden großen westeuropäischen Staaten ein. Wenn man diesen Zustand auch nicht unmittelbar als Zolltrieg bezeichnen kann, so kennzeichnete er sich durch größte Unsicherheit auf dem Gebiete des Handels und des Wandels, der dem deutsch-französischen Warenaustausch größten Abbruch tat. Der am Mittwoch abgeschlossene Handelsvertrag macht der Unsicherheit ein Ende. Der Vertrag wird bereits am 5. September in Kraft treten. Die parlamentarische Ermächtigung dazu liegt für beide Staaten vor; so braucht der Vertrag in Deutschland nur noch die Zustimmung des Reichsrats und des Reichstagsausschusses. Der Reichstag selbst wird seine Genehmigung nachträglich erteilen. Der erste Kündigungstermin ist auf den 1. April 1929 festgesetzt, wodurch eine gewisse Zeit der Stabilität in dem Güteraustausch zwischen Frankreich und Deutschland garantiert wird. Mit Rücksicht auf den französischen Zolltarif hat sich zwar die französische Regierung ein früheres Kündigungsrecht vorbehalten; es dürfte aber für die Dauer des abgeschlossenen Handelsvertrages bedeutungslos sein.

An dem deutsch-französischen Handelsvertrag ist seit Anfang 1925, seit dem Ablauf der einseitigen Meistbegünstigung für Frankreich nach dem Versailler Vertrag, gearbeitet worden. Wohl in keinen anderen Verhandlungen waren derartige Schwierigkeiten zu überwinden, wie bei den Besprechungen des deutsch-französischen Handelsvertrages. Es kam nicht darauf an, den französischen Handel nach Deutschland wieder auf eine Vertragsgrundlage zu stellen; größere Schwierigkeiten erwuchsen daraus, daß sich die Struktur der französischen Wirtschaft wesentlich geändert hatte. So verfügte Frankreich nach Friedensschluß über eine erweiterte Eisen- und Textilwirtschaft, die auf deutsche Absatzmärkte angewiesen ist, gerade wie der französische Weinbau den deutschen Markt nicht entbehren kann. Andererseits hatte der Protektionismus in Frankreich die Ausfuhrmöglichkeiten gewisser Industrien in Deutschland, z. B. der chemischen und der Maschinenindustrie und des Apparatebaues, so gut wie völlig unterbunden. Dazu kam, daß in Deutschland bei Aufnahme der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen die zollprotektionistische Richtung ans Ruder gelangte, was die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich nicht gerade förderte. Es soll hier nur daran erinnert werden, wie oft die Frage der Einfuhr französischen Weins nach Deutschland die Verhandlungen lahmzulegen drohte.

Die Rücksicht, die die Regierungen in beiden Ländern den beteiligten Interessengruppen schuldig zu sein glaubte, hat die Verhandlungen zweifellos maßlos in die Länge gezogen und schien den Abschluß eines endgültigen Handelsvertrages fast unmöglich zu machen. Die Forderungen starker Interessentengruppen setzten sich im Laufe der Verhandlungen so stark durch, daß man manchmal im Zweifel war, wer überhaupt die Verhandlungen führte, die Industriegruppe oder die Regierung. So hat die deutsche Eisen- und Stahlindustrie durch ihre Vereinbarungen mit der französischen Industrie (Internationales Stahlkartell) unzweifelhaft der deutschen Delegation wertvolle Waffen aus der Hand geschlagen. Den Schaden tragen die übrigen Industrien, besonders die Fertigwareninduftrie. Wenn wir uns heute bei Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages an alle jene Ereignisse erinnern, die die Verhandlungen störten und unterbrachen, muß konstatiert werden, daß **die deutsch-französischen Handelsbesprechungen wirklich ein Beispiel dafür waren, wie Handelsvertragsverhandlungen nicht geführt werden sollen.** Hätte es eine stärkere Regierung verstanden, den Einfluß, z. B. der schweren Industrie, mehr auszuschalten, so wären die Handelsvertragsverhandlungen ohne Zweifel reibungsloser verlaufen und Deutschland wäre sicherlich schon seit Monaten im Besitz des für ihn notwendigen Handelsvertrages.

Andere Schwierigkeiten lagen auf dem Gebiete der uneinheitlichen Zolltarife. Deutschland konnte Frankreich das Recht der Meistbegünstigung bieten. Frankreich dagegen nur die praktische Meißbegünstigung. Auch diese Schwierigkeiten sind im deutsch-französischen Handelsvertrag überwunden worden. Allerdings bleiben deutsche Waren noch bis zum 15. Dezember 1928 benachteiligt, wie auch Deutschland seine Gegenmaßnahmen, u. a. die Warneinfuhrkontigente, bis zu dem genannten Termin aufrechterhalten will. Für den Warenaustausch selbst hat jedoch diese Verzögerung kaum Bedeutung. Gerade für Deutschland kommt es aber darauf an, mit Frankreich einen wirklich freien Warenverkehr zu führen. Seit Kriegsende hat sich der französische Warenbezug aus Deutschland auf Reparationslieferungen eingestellt. Die Möglichkeit liegt vor, daß im freien Warenverkehr die deutsche Ware von Konkurenzländern verdrängt wird. Deutschland braucht also unbedingt den Handelsvertrag, damit sich sein Warenexport nach Frankreich wieder auf den freien Warenverkehr einstellen kann.

Aus dem Inhalt des Handelsvertrages seien noch folgende Bestimmungen besonders hervorgehoben: Frankreich hat Deutschland hinsichtlich der Niederlassung, der Einreise, der Errichtung von Konsulaten usw. das volle Meistbegünstigungsrecht zugestanden; jedoch sind Einzelausnahmen gemacht worden. So soll die Einrichtung von Konsulaten in Elsaß-Lothringen von Fall zu Fall vereinbart werden. Im Gegensatz hierzu hat Deutschland in Elsaß-Lothringen in der Zeit von 1871 bis 1914 die Einrichtung von französischen Konsulaten nicht geduldet. Bezüglich der Konsulate in den Kolonien (Marokko und Indochina) sind ebenfalls gewisse Ausnahmen gemacht worden. Soweit der Waren- und der Schiffahrtsverkehr in Frage kommt, hat Deutschland die Meistbegünstigung erhalten. Diese tritt aber für Indochina erst in Kraft, wenn die gegenwärtig schwebenden französisch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen zum Abschluß gelangt sind. Für Marokko ist der Waren- und Schiffahrtsverkehr zugestanden worden, jedoch nicht das Recht der Niederlassung.

Der Schwerpunkt des ganzen Vertrages ist — weshalb man auch die Einschränkungen in Marokko und Indochina deutscherseits in Kauf nahm — natürlich die Regelung der künftigen Zollbeziehungen. Es ist nicht ganz einfach, den im deutsch-französischen Handelsabkommen vereinbarten Zollmechanismus zu veranschaulichen. Deshalb sei folgendes vorausgesetzt: Deutschland gewährt den Ländern, mit denen es einen Vertrag abschließt, das Recht der Meistbegünstigung. Vereinbart Deutschland mit irgendeinem Vertragsland einen Zoll, so tritt dieser Zoll für alle anderen Länder in Kraft, mit denen Deutschland Handelsabkommen besitzt. Für die Wareneinfuhr aller Länder kommt also immer nur ein Zollsatz in Frage. Anders liegen die Dinge im französischen Zolltarif. Man unterscheidet zunächst einen Generaltarif mit Höchstsätzen und einen Minimaltarif mit Niedrigsätzen. Die Zollfestsetzung kompliziert sich weiter dadurch, daß den einzelnen Ländern, je nach der Situation, ein Tarif eingeräumt wird, der zwischen dem Minimal- und Generaltarif liegt. Außerdem muß man zum Verständnis der Regelung wissen, daß Frankreich seit Monaten daran ist, sein Zolltarifgesetz einer Revision zu unterziehen, um zu höheren Sätzen zu kommen. Mit der endgültigen Regelung ist aber zum mindesten vor dem Frühjahr nicht zu rechnen.

Die zwischen Deutschland und Frankreich vereinbarte Zollregelung unterscheidet von Deutschland nach Frankreich einzuführende Waren, die nach dem französischen Minimaltarif verzollt werden. Diese Waren sind in einer Liste A zusammengefaßt. Daneben existiert eine Liste D. Sie enthält Waren, für die der französische Generaltarif gilt. Es sind in der Hauptsache solche deutsche Exportartikel nach Frankreich, die für den deutschen Export ohne größeres Interesse sind. Die Liste soll nach der Vereinbarung am 15. Dezbr. 1928 fortfallen. Diese Exportwaren kommen dann in den Genuß des Minimaltarifs. Eine weitere Liste C enthält solche Waren, deren Zollsätze zwischen dem Minimal- und Maximaltarif liegen. Der Fortfall dieser Regelung ist auch, gerade wie bei der Liste D für den 15. Dezember 1928 vorgesehen.

Wichtig ist die Liste B. Sie umfaßt die Waren, die für den deutschen Export nach Frankreich von größter Bedeutung sind. Für sie hat man neue Sätze ausgehandelt, die, gemessen an dem bisherigen französischen Minimaltarif, teilweise günstiger und (was mehr zuzutreffen scheint) teilweise ungünstiger liegen. Im großen und ganzen aber kann gesagt werden, daß die in Paris ausgehandelten Sätze nicht an die in der französischen Zolltarif-Novelle vorgesehenen Sätze heranreichen, aber über den bisherigen Minimaltarif liegen. Sie werden sozusagen den neuen französischen Minimaltarif abgeben, da die französische Regierung eine diesbezügliche Ermächtigung erhalten hat.

Festzustellen ist allerdings, daß die so getroffene Regelung nichts von einem Abbau der französischen Zölle verrät. Die Sätze, an denen die Franzosen festhalten, stehen ohne Zweifel im schroffen Widerspruch zu den Empfehlungen der Genfer Wirtschaftskonferenz und der Kundgebung der Internationalen Handelskammer in Stockholm. Für Deutschland gab es keine Möglichkeit, das Zollniveau in den Verhandlungen weiter zu senken. Es war, im Vergleich zu den anderen Ländern, Frankreich gegenüber in einer äußerst ungünstigen Situation, weil für Deutschland bezüglich der wichtigsten deutschen Exportwaren vor Beginn der Verhandlungen durchweg der Generaltarif mit seinen Höchstsätzen galt.

Die Zollregelung ist ohne Zweifel ein Notlösung. Das kann aber den Wert des Abkommens nicht beeinträchtigen. Der nun für längere Zeit garantierte stabile Zustand des Warenverkehrs zwischen Frankreich und Deutschland wird die Mängel aufzeigen und es wird Sache zweier Völker sein, die miteinander friedlich arbeiten wollen, diese Mängel abzustellen.

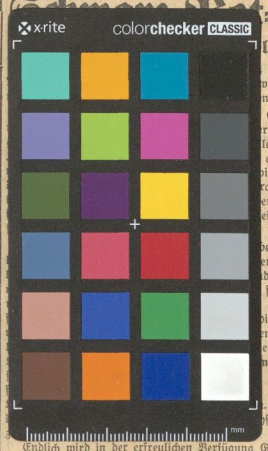
*

Befriedigung in Paris.

Paris, 18. August. (Eig. Drahtb.). Der Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrags wird hier von der Presse mit ungeteilter Befriedigung aufgenommen. Einer der französischen Unterhändler bezeichnete am Mittwoch morgen den Abschluß als ein „Wirtschaftliches Locarno" von internationaler Tragweite. Es ist mehr als ein einfaches Wirtschaftsabkommen, erklärte er, es bedeutet die Eröffnung neuer Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich und das ist der beste Weg zu gegenseitiger Friedensarbeit. Schon die Tatsache, daß man trotz erheblicher Schwierigkeiten und langwieriger Verhandlungen doch noch zu einem günstigen Abschluß gelangt ist, ist den Blättern ein Beweis für den beiderseitigen festen Willen, den gespannten Zustand auf wirtschaftlichem Gebiete zwischen Frankreich und Deutschland ein

Schwarz-Rot-Gold bei der Reichswehr

Flaggenerlaß des Reichswehrministers Geßler.



gewisse Kreise der
wußt der republika-
ntgegenzuarbeiten.

Gegensatz zu ande-
r politischer Betäti-
leider nicht geringen
eigentlich nur selbst-
bt, hat anscheinend
anlaßt, allzu offen-
er die Flaggen-
einen Riegel vorzu-

bestimmt, daß Ange-
enstes, zum Beispiel
d bei der Auswahl
schwarz-weiß-
zumindest daneben
die Beflaggung
enen Gebäuden da-
eht, stets neben der
muß. An Privatper-
ebenfalls nur
Flaggen wie etwa
. Mietern, die sich
stmöglichen Termin

Endlich wird in der erfreulichen Verfügung Geßlers noch darauf hingewiesen, daß in den Anträgen zur dienstlichen Gestellung der Truppe zu nichtdienstlichen Veranstaltungen vor der Genehmigung ausdrücklich die Hissung der schwarzrotgoldenen Fahne verlangt werden muß, falls die Absicht besteht, überhaupt in irgend einer Form zu flaggen. Wird bei diesen nichtdienstlichen Veranstaltungen schwarzrotgold nicht gezeigt, dann muß nach dem Erlaß die Genehmigung zur Beteiligung von Reichswehrangehörigen versagt werden.

Dieser Flaggenerlaß des Reichswehrministers stößt in der Rechtspresse natürlich auf schärfste Ablehnung. „Wenn das Reichswehrministerium einem Kabinett Braun unterstünde", erklärt die „Deutsche Tageszeitung",

„dann würde man sich über diesen Erlaß nicht weiter wundern. Unverständlich aber bleibt es, daß er einem Kabinett entsprießen konnte, in dem vier deutschnationale Minister sitzen".

Das Blatt versteigt sich dann zu der Behauptung, daß der Flaggenerlaß gegen die Regierungserklärung und gegen die Regierungsgrundsätze des Kabinetts Marx—Hergt verstoße, da dem Volke ausdrücklich die Achtung vor dem Symbol der Vergangenheit versprochen worden sei. Auch die „Kreuz-Ztg." greift Geßler scharf an, weil er in seiner Flaggenverfügung „einen Trennungsstrich zwischen der alten ruhmgekrönten Armee ziehe". Bisher war der Grundsatz, die Tradition des alten Heeres in der Reichswehr hochzuhalten. Jetzt aber wird zwischen den Angehörigen der alten Armee und der Reichswehr eine Grenze aufgerichtet".

Die „Deutsche Zeitung" schreibt: „Niemand würde sich gewundert haben, wenn die Verordnung Geßler unter der Präsidentschaft Eberts zu Stande gekommen wäre. Heute haben wir eine Rechtsregierung. Die neue Flaggenverordnung läßt von deren Vorhandensein nichts verspüren.

Wir würdigen den „Schmerz" der „Nationalen". Insbesondere die Enttäuschung, die sie an ihrem Geßler erleben.

Sicher ist, daß der Erlaß weniger aus der reinen Vernunft, als aus der allgemeinen Stimmung heraus entstanden ist. Diese Stimmung in den Volksmassen fordert heute trotz der Bürgerblockregierung oder gerade wegen ihr eine immer stärkere Anerkennung der republikanischen Symbole. Im Vergleich hierzu bedeutet der Kampf der Rechtspresse gegen schwarz-rot-gold nichts anderes als ein lächerliches Gefecht um eine nur noch scheinbar bestehende Position.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270819-14/fragment/page=0011